

LANDKREIS STADE
Stärke · Vielfalt · Zukunft

BILDUNGSLANDKREIS
LOTSESTADE

BILDUNGSVERLAUFSSTUDIE für den Landkreis Stade

Abschlussbericht



BILDUNGSVERLAUFSSTUDIE Landkreis Stade **Abschluss**

BILDUNGSVERLAUFSSTUDIE

für den Landkreis Stade

Abschlussbericht

Herausgeber
Erstellt von

Landkreis Stade, Der Landrat
Nils Pagels, Zoom e. V.
Mitarbeit: Maike Kinkel und Sandra Mainusch

Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.
Nils Pagels
Mitarbeit: Maike Kinkel und Sandra Mainusch



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

2
3
5
8
11
12
13
15
15
18
21
23
27
28
29
31
36
39
43
47
52

Inhaltsverzeichnis
Tabellenverzeichnis
Abbildungsverzeichnis

1. EINLEITUNG

2. ANLAGE UND AUFBAU DER UNTERSUCHUNG

2.1 Ausschöpfungsquoten

2.2 Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der Folgerhebung

3. AKTUELLE BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSSITUATION DER JUGENDLICHEN

3.1 Erreichte Schulabschlüsse

3.2 Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen

3.2.1 Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert

3.2.2 Berufsbildende Schulen als zentrale Station

3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit von den Plänen

3.4 Zeitpunkt des Einmündens in die aktuelle (Aus-)Bildungsstation

3.5 Mobilität

4. MOTIVE FÜR DIE WAHL DER BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSSTATION

5. UNTERSTÜTZUNG BEI DER ENTSCHEIDUNG ÜBER DIE AKTUELLE BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSSITUATION

6. BEWERTUNG DER STATIONEN AUS SCHÜLER/INNENSICHT

7. ZUKUNFTSSICHT

8. FAZIT UND AUSBLICK

Literaturverzeichnis

Tabellenverzeichnis

12 **Tab. 1** Ausschöpfungsquoten Basiserhebung und Folgebefragung; Zeilenprozent

13 **Tab. 2** Zusammensetzung der Stichprobe in Basiserhebung (W1) und Folgebefragung (W2) nach Geschlecht und Migrationshintergrund in %

14 **Tab. 3** Zusammensetzung der Stichprobe in Basiserhebung und Folgebefragung nach Klassenstufe, Spaltenprozent

17 **Tab. 4** Schulabschlüsse differenziert nach Geschlecht u. Migrationshintergrund in %

20 **Tab. 5** Berufsgruppen und ausgewählte Untergruppen der gewählten dualen Ausbildungsplätze in % (N = 126)

22 **Tab. 6** Aktuelle Bildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Schulform, Klassenstufe, Migrationshintergrund und Nord- und Südkreis; Zeilenprozent

23 **Tab. 7** Aktuelle Stationen differenziert nach Problembelastung u. Schulleistungen in %

24 **Tab. 8** Verteilung der Jugendlichen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems

25 **Tab. 9** Gewählte Fachrichtung an berufsbildenden Schulen in % (N = 242)

27 **Tab. 10** Besuch welcher Angebote an einer berufsbildenden Schule, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform, Spaltenprozent (N = 247)

28 **Tab. 11** Aktuelle Stationen Februar 2014 differenziert nach Plänen für die Zeit nach Ende des Schuljahres (aus der Basiserhebung), Zeilenprozent (N = 549)

32 **Tab. 12** Motive für die Wahl der Station (Zahlenwerte unter 3 sind nicht ausgewiesen und mit einem Stern versehen); Zeilenprozent (N = 562)

32 **Tab. 13** Motive für die Wahl der Station nach Schulform, Migrationshintergrund, Geschlecht; Spaltenprozent

34 **Tab. 14** Anzahl Bewerbungen aller Schüler/innen, die schon Bewerbungen verschickt haben und derer, die nicht ihren Wunschplatz gefunden haben

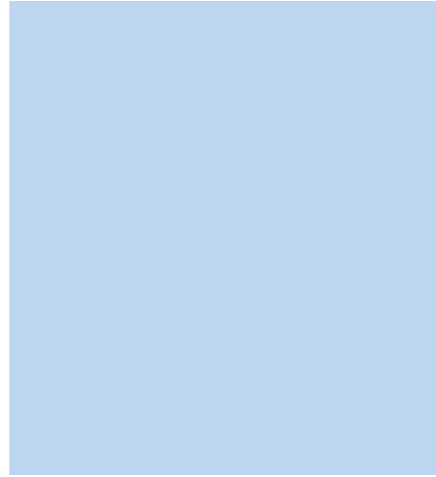
34 **Tab. 15** Anzahl Bewerbungen und darauf erhaltene Zusagen für einen Ausbildungs- oder Schulplatz; Zeilenprozent (N = 345)

37 **Tab. 16** Hilfe bei der Entscheidung für aktuelle Bildungsstation differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform; Spaltenprozent, Mehrfachantworten (N = 416)

37	Tab. 17	Hilfe bei der Entscheidung für aktuelle Bildungsstation differenziert nach aktueller (Aus-)Bildungsstation; Spaltenprozent, Mehrfachantworten (N = 404)
38	Tab. 18	Anzahl Kontakte zur Berufsberatung (Basiserhebung) für alle Schüler/innen und die, die angaben (Folgebefragung), dass sie bei der Entscheidung für die aktuelle (Aus-)Bildungsstation Hilfe durch die Agentur für Arbeit hatten
40	Tab. 18	Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in %
41	Tab. 20	Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen; Spaltenprozent
42	Tab. 21	Bewertung von Anforderungen und Nutzen in % (N = 126)
44	Tab. 22	Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten in % (N = 561)
45	Tab. 23	Zufriedenheit mit Leben insgesamt in % (N = 555)
46	Tab. 24	Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis(B)- und Folgerhebung(1) in % (N = 536)
46	Tab. 25	Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis(B)- und Folgerhebung(1) in % (N = 536)
46	Tab. 26	Zukunftssicht nach Schulform in Basis (B)- und Folgerhebung (1) in % (N = 536)

Abbildungsverzeichnis

16	Abb. 1	Erreichte Schulabschlüsse in %
17	Abb. 2	Schulabschlüsse nach Schulform in %
18	Abb. 3	Schulabschlüsse nach Schulform in % von Schüler/innen, die nicht mehr weiter die allgemeinbildende Schule besuchen (N = 400)
19	Abb. 4	Aktuelle Bildungsstationen zum Zeitpunkt der Folgebefragung in % (N = 564)
24	Abb. 5	Station an berufsbildenden Schulen ohne duale Ausbildung in % (N = 247)
29	Abb. 6	Bereitschaft zum Pendeln für einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz in % (N = 550)
30	Abb. 7	Bereitschaft zum Umzug wegen eines Ausbildungs-/Arbeitsplatzes in % (N = 565)
33	Abb. 8	Ursprüngliche Wünsche derjenigen, die diese nicht verwirklichen konnten in % (N = 84)



1. **EINLEITUNG**

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist ein Thema, das neben der auf die Bildungsbiographie insgesamt bezogenen Übergangsgestaltung auch die großen Bereiche Bildungsqualität und Fachkräftesicherung betrifft.

Nach Jahren, in denen deutlich zu wenige Ausbildungsplätze für die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung standen, befinden wir uns nun in einer Phase, in der »immer weniger Kinder ins Bildungssystem eintreten. Nach und nach erreichen geburtenschwache Jahrgänge weiterführende Schulen (...).« (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 28) Hierdurch ergibt sich eine Entspannung im Übergang Schule - Beruf, die jedoch erstens nicht direkt zu einer höheren Aufnahme von betrieblichen Ausbildungen führen muss und zweitens nicht für alle Jugendlichen gleichermaßen gilt.

»In den letzten fünf Jahren ist bei den drei mit Bildung in Zusammenhang stehenden Risikolagen eine Verbesserung zu beobachten. Dennoch sehen sich weiterhin überdurchschnittlich häufig Kinder von Alleinerziehenden und Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund Risikolagen ausgesetzt, (...).« (ebd.)

Das Bildungsbüro des Landkreises Stade hat im Rahmen des Projektes »Lernen vor Ort« eine Bildungsverlaufsstudie in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse mit diesem Bericht vorgelegt werden. Mit einer Zwei-Wellen-Befragung sollte herausgefunden werden, wie sich die Situation im Übergang der Schülerinnen und Schüler aus Förder-, Haupt-, Ober-, Real- und Gesamtschulen und für nach der Sekundarstufe I das Gymnasium verlassende Jugendliche darstellt. Hierzu sollten alle Schülerinnen und Schüler aus Abgangsklassen des Schuljahrganges 2012/13 an den betreffenden Schultypen befragt werden. Es konnte ein repräsentatives Sample von Befragten gewonnen werden, obwohl mit 45,3% aller theoretisch erreichbaren Schülerinnen und Schüler eine geringere Anzahl als erhofft die nötige Einverständniserklärung der Eltern mitbrachte bzw. bereit war, teilzunehmen. In der Basiserhebung konnte festgestellt werden (vgl. Forreiter/Pagels 2014), dass ca. ein Viertel der befragten Jugendlichen eine betriebliche Ausbildung

machen wollte; über 40% wollten eine berufsbildende Schule besuchen. Ob ihnen dies gelungen ist, wurde im Rahmen der Folgebefragung erhoben.

In der Basiserhebung konnte jedoch auch bereits herausgearbeitet werden, dass die Situation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund prekärer ist als die der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

»Sie (die Jugendlichen mit Migrationshintergrund; Anm. d. Verf.) weisen eine höhere Problembelastung auf, sie sind auf Förder- und Hauptschulen überrepräsentiert, sie haben häufiger eine Klasse wiederholt, sie weisen – unabhängig von der Schulform – niedrige Werte bei der Orientierung auf eine betriebliche Ausbildung auf, sie haben deutlich seltener eine Zusage für einen Ausbildungsplatz erhalten, sie erfahren weniger Unterstützung durch ihre Eltern usw. Sie sind somit in mehrfacher Hinsicht die Zielgruppe, auf die sich noch mehr Aufmerksamkeit bei der Gestaltung des Überganges von der Schule in den Beruf richten muss.« (Forreiter/Pagels 2014, S. 98)

In diesem Bericht soll der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen die beschriebenen Befunde ein knappes dreiviertel Jahr nach dem Ende der möglichen Abgangsklasse hatten.

In **Kapitel 2** dieses Berichtes werden die Anlage der Untersuchung und die Zusammensetzung des Untersuchungssamples vorgestellt. Im **dritten Kapitel** werden dann die aktuellen (Aus-)Bildungsstationen vorgestellt, an denen sich die Jugendlichen Anfang des Jahres 2014 befunden haben. Hierfür werden die bislang erreichten Schulabschlüsse vorgestellt, die gewählten Stationen benannt und untersucht, wie diese sich nach soziodemographischen Merkmalen, der Schulform, aber auch nach den in der Basiserhebung genannten Plänen für die Zeit nach dem Ende des Schuljahres unterscheiden. Außerdem wird die Mobilitätsbereitschaft beschrieben.

In **Kapitel 4** werden die Motive für die Wahl der aktuellen (Aus-)Bildungsstation benannt und in **Kapitel 5** die Unterstützung, die die Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung erhalten bzw. wahrgenommen haben.

In **Kapitel 6** werden die Bewertungen der Jugendlichen zu ihrer augenblicklichen Situation vorgestellt, in **Kapitel 7** ihre Zukunftssicht allgemein. Den Abschluss des Berichtes bilden ein Fazit und ein Ausblick in **Kapitel 8**.

Mit der Vorlage dieses Berichtes ist die Bildungsverlaufsstudie für den Landkreis Stade abgeschlossen. Deshalb gilt es an dieser Stelle Danke zu sagen. An erster Stelle gebührt dieser Dank den Jugendlichen, die sich zweimal bereit erklärt haben, an der Befragung teilzunehmen, und damit dazu beigetragen haben, dass ein fundiertes Ergebnis über die Entscheidungen der Jugendlichen im Landkreis Stade über ihren weiteren Werdegang im Übergang Schule – Beruf

In diesem Bericht wird der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen die in der Basiserhebung beschriebenen Befunde nach dem Ende der Abgangsklasse hatten.

Als die drei Risikolagen in Bezug auf Bildung werden „Bildungsferne der Elternhäuser“, „Soziale Lage“ (kein Elternteil ist erwerbstätig) und finanzielle Risikolage (Familieneinkommen liegt unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze) angesehen. Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 26.

vorliegt. Außerdem gilt es, den Dank aus der Basiserhebung zu wiederholen, an das Bildungsbüro des Landkreises Stade, insbesondere an Maren Wilsdorff, und die involvierten Schulen, die durch ihr Engagement ebenfalls die Befragungen erst ermöglicht haben. Die Erhebungen der ersten Welle wurden logistisch von der Lawaetz-Stiftung Hamburg organisiert, hier gilt der Dank insbesondere Katrin Triebel und den von ihr betreuten Befragenden und Befragten. Die Online-Erhebungsbögen wurden von der Fa. Nolis GmbH programmiert, auch ihnen gebührt der Dank für die Zusammenarbeit. Last but not least ist Verena Hambauer zu nennen, die weit über 400 telefonische Interviews während der Folgebefragung durchgeführt hat. Herzlichen Dank!

- 2.1. Ausschöpfungsquoten
- 2.2. Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der Folgebefragung

ANLAGE UND AUFBAU DER UNTERSUCHUNG

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Folgebefragung der Bildungswegstudie von Schülerinnen und Schülern aus Abgangsklassen des Schuljahres 2012/13 im Landkreis Stade dargestellt. Diese war als Zwei-Wellen-Erhebung konzipiert. Im Rahmen der Basiserhebung wurden Förder-, Haupt-, Real-, Gesamt- und Gymnasialschüler der 9. und 10. Klassen befragt. Sie fand zwischen April und Juni 2013 statt und wurde im Klassenverband per Onlinebefragung in den Computerräumen der jeweiligen Schulen durchgeführt. Diejenigen, die sich bereit erklärten, an der Befragung teilzunehmen, wurden dann Anfang 2014 ein zweites Mal befragt.

Da die betreffenden Jugendlichen für die Folgebefragung nicht mehr alle in Schulen anzutreffen waren, wurden sie individuell kontaktiert. Hatten sie ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, bekamen sie auf diesem Wege ein Anschreiben, welches den Link zu einer erneuten Online-Befragung und einen Code zur Freischaltung der selbigen enthielt. Die Übrigen erhielten das Anschreiben per Post. Diejenigen, die diesem schriftlichen Aufruf zur Teilnahme nicht nachkamen, wurden telefonisch kontaktiert. Die Befragung wurde dann als computergestütztes Telefoninterview (CATI) durchgeführt.

Der Einsatz der verschiedenen Methoden sollte ein möglichst hohes Maß an Ausschöpfung garantieren. Das Ausfüllen eines Online-Fragebogens erfordert zwar ein Maß an Eigeninitiative, kommt aber denen entgegen, die nicht telefonisch befragt werden wollen. Das telefonische Interview hat dafür eine niedrige Hemmschwelle, die Interviewten müssen nichts machen außer am Telefon auf die Fragen zu antworten.

Insgesamt nahmen 116 Schülerinnen und Schüler per Online-Befragung und 449 per CATI teil. Das bedeutet eine Verteilung von eins zu vier. Die Fragen, die bei der Folgebefragung gestellt wurden, knüpften thematisch an die Basiserhebung an und drehten sich um folgende Bereiche:

2.

Von den Gymnasien bzw. gymnasialen Zweigen wurden nicht alle Schülerinnen und Schüler befragt, sondern nur die, die das Verlassen der Schule mit einem Abgangszeugnis der Sekundarstufe I planten. Insgesamt handelte es sich um 23 Personen, von denen 14 bereit waren, an der Befragung teilzunehmen. Hierunter war eine Person, die bereits die 11. Klasse besuchte. Im Folgenden wird in erster Linie nach Förder-, Haupt- und Realschule differenziert. Die Schüler/innen der Oberschulen und der Gesamtschule sind entsprechend diesen drei Rubriken zugeordnet worden. Aussagen zu Gymnasial-Schüler/innen werden nur bei Bedarf einzeln genannt. Da es sich nur um sehr wenige Jugendliche handelt, wäre andernfalls ihre Anonymität gefährdet.

- welcher Schulabschluss bis zum Zeitpunkt der Erhebung erreicht wurde;
- an welcher Station ihres Ausbildungs- oder Karriereweges sich die Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt befanden;
- ob etwas, und wenn ja, was zwischen dem Schulabschluss und der aktuellen Bildungsstation gemacht wurde;
- ob die aktuelle Station den eigenen Wünschen entspricht, von jemand anderem empfohlen wurde oder nur eine Notlösung ist;
- welche Unterstützung die Jugendlichen bei der Suche nach der aktuellen Station bekommen haben;
- wie sie ihre aktuelle Situation bewerten;
- ob sie mit ihren beruflichen Aussichten zufrieden sind und
- wie sie insgesamt in die Zukunft blicken.

Außerdem wurden noch Fragen aus der ersten Welle aufgenommen, die wegen technischer Probleme nicht in die Auswertung einfließen konnten. Diese sind

- die Anzahl der geschriebenen Bewerbungen und
- ob sie bereit waren bzw. sind, für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu pendeln bzw. umzuziehen.

Allen Teilnehmer/innen der Befragung wurde ein Code zugewiesen, anhand dessen die Antworten aus der ersten und der zweiten Befragungswelle miteinander verknüpft werden konnten.

2.1. Ausschöpfungsquoten

In der Basiserhebung wurden 730 Schülerinnen und Schüler erreicht. Das entsprach 45,3% aller, die theoretisch hätten teilnehmen können. Dabei waren die Anteile der erreichten Schüler/innen aus Gymnasium und Förderschule mit 60,9% und 57,3% etwas über-, die von der Haupt- und Realschule mit 47,7% und 41,2% dagegen leicht unterrepräsentiert. Sie stellten aber insgesamt den Großteil der Befragten. Da in der Basiserhebung jedoch ebenfalls fast immer nach Schulform differenziert wurde, fiel die leichte Verschiebung nicht deutlich ins Gewicht. Die Ausschöpfungsquote von der ersten zur zweiten Welle war sehr gut. Mit 565 Schülern konnten etwa 77% wieder erreicht werden.

Tabelle 1: Ausschöpfungsquoten Basiserhebung und Folgebefragung; Zeilenprozent

	Förderschule		Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt
	N	%	N	%	N	%	N	%	
Grundgesamtheit	75	4,6	751	46,6	764	47,4	23	1,4	1613
Basiserhebung	43	5,9	358	49,0	315	43,2	14	1,9	730
in Prozent von Grundgesamtheit	57,3		47,7		41,2		60,9		45,3
Folgebefragung	26	4,6	280	49,6	250	44,2	9,0	1,6	565
in Prozent von Basiserhebung	60,5		78,2		79,4		64,3		77,4

Dabei konnte mit 79,4% der höchste Wert an wieder erreichten Befragten für die Realschüler/innen erzielt werden. Auch die Hauptschüler/innen und die wenigen Schüler/innen von den Gymnasien liegen mit 78,2% und 77,4% nur knapp darunter. Unter den Förderschüler/innen nahmen am wenigsten Schüler an der Folgebefragung teil. Hier wurden 60,5% wieder erreicht. Bei den Unterschieden der Zusammensetzung in Basiserhebung und der Folgebefragung zeigt sich dieser Wert allerdings weit weniger deutlich.

Die Verteilung unter den Schulformen hat sich von der ersten zur zweiten Welle kaum verändert. Die Quoten von Haupt-, Real- und Gymnasialschülern haben sich nur leicht verschoben. Lediglich bei der Förderschule ist der Anteil von 5,9% auf 4,6% gesunken und entspricht damit wieder dem Anteil an der Grundgesamtheit. Auch insgesamt werden Über- und Unterrepräsentationen aus der Basiserhebung eher ausgeglichen als weiter verstärkt.

Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der Folgebefragung

Abgesehen von der reinen Ausschöpfungsquote wurde überprüft, inwieweit sich die Struktur der Stichprobe von der ersten zur zweiten Welle verändert hat.

Nach Geschlecht und Schulform unterschieden findet sich eine nahezu identische Verteilung zwischen der Basiserhebung (W1) und der Folgebefragung (W2). Lediglich bei der Geschlechterverteilung unter den Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Basiserhebung ein Gymnasium bzw. den gymnasialen Zweig der KGS besucht haben, gibt es Abweichungen von mehr als einem Prozent, dies ist aber den kleinen Fallzahlen geschuldet. Die Verteilung nach Geschlecht insgesamt entspricht quasi der Verteilung in der ursprünglichen Bruttostichprobe, die bei 50,4% weiblich und 49,6% männlich lag.

Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe in Basiserhebung (W1) und Folgebefragung (W2) nach Geschlecht und Migrationshintergrund in %

Geschlecht	Förderschule		Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	W1	W2	W1	W2	W1	W2	W1	W2	W1	W2
Männlich	65,1	65,4	54,5	54,6	44,1	43,2	42,9	44,4	50,4	49,9
Weiblich	34,9	34,6	45,5	45,4	55,9	56,8	57,1	55,6	49,6	50,1
MHG	20,9	26,9	29,6	30,4	12,1	11,2	11,8	0	21,2	21,2
Kein MHG	79,1	73,1	70,4	69,6	87,9	88,8	88,2	100	78,8	78,8

Bei der Gesamtverteilung entsprechen die Zahlen der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund exakt der Verteilung in der Basiserhebung. Allerdings können Veränderungen in der Aufteilung der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund auf den einzelnen Schulformen festgestellt werden, dies jedoch nur in den Schulformen mit geringen Fallzahlen, so dass die Verschiebungen für die gesamte Stichprobe kaum ins Gewicht fallen.

Die Ausschöpfungsquote von der ersten zur zweiten Welle war sehr gut, die Verteilung unter den Schulformen hat sich kaum verändert. Auch insgesamt werden Über- und Unterrepräsentationen aus der Basiserhebung eher ausgeglichen als weiter verstärkt.

2.2.

Die nächste Tabelle zeigt die Zusammensetzung danach, in welche Klasse die befragten Jugendlichen zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle gingen. Auch hier finden wir ein sehr hohes Maß an Übereinstimmung, so dass auch in dieser Hinsicht von einer Vergleichbarkeit der Samplestruktur zwischen Basiserhebung und Folgebefragung gesprochen werden kann.

Tabelle 3: Zusammensetzung der Stichprobe in Basiserhebung und Folgebefragung nach Klassenstufe, Spaltenprozent

Klasse	Basiserhebung		Folgebefragung	
	N	%	N	%
9	291	39,9	213	37,7
10	438	60,0	352	62,3
11	1	0,1	0	0
Gesamt	730	100	565	100

Die Ergebnisse der Folgebefragung können als repräsentativ für die Befragten der Basiserhebung angesehen werden.

Des Weiteren wurde die Stichprobe nach der regionalen Verteilung (Nord- und Südkreis sowie Stade und Buxtehude) und nach den Plänen für die Zeit nach dem Ende des Schuljahres 2012/13 geprüft. Auch nach diesen Merkmalen kann von einer annähernd gleichen Verteilung gesprochen werden. Deshalb können die Ergebnisse dieser Folgebefragung als repräsentativ für die Befragten der Basiserhebung angesehen werden.

- 3.1. Erreichte Schulabschlüsse
- 3.2. Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen
- 3.3. Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit von den Plänen
- 3.4. Zeitpunkt des Einmündens in die aktuelle (Aus-) Bildungsstation
- 3.5. Mobilität

AKTUELLE BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSSITUATION DER JUGENDLICHEN

Der Kern dieser Folgebefragung liegt in der Erhebung der aktuellen Bildungsstation, die die Jugendlichen erreicht haben, und welche Faktoren für diese Entscheidung eine Rolle gespielt haben könnten. Dafür wird in den folgenden Abschnitten zunächst untersucht, welche Abschlüsse sie bislang erreicht haben (Abschnitt 3.1). Anschließend werden die konkreten Stationen vorgestellt, in die die Jugendlichen inzwischen eingemündet sind (Abschnitt 3.2), und in einem weiteren Abschnitt wird gezeigt, inwieweit diese aktuelle Ausbildungssituation mit den ursprünglichen Plänen der Befragten korrespondiert (Abschnitt 3.3). Schließlich wird dargestellt, inwieweit dieser Übergang reibungslos, also mit oder ohne Zwischenschritte verlaufen ist (Abschnitt 3.4) und welche Rolle Mobilität im Übergangsprozess der Jugendlichen spielt (Abschnitt 3.5).

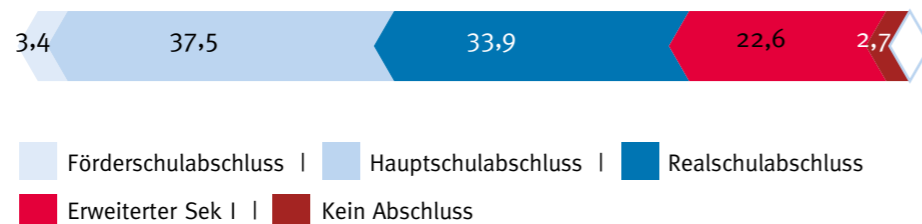
Erreichte Schulabschlüsse

Die Jugendlichen wurden zunächst danach gefragt, welchen Schulabschluss sie inzwischen erreicht haben. Hierbei ist zu beachten, dass – wie im vorherigen Kapitel erwähnt – ca. 40% der Befragten zum Zeitpunkt der Basiserhebung die 9. Klasse besucht haben, hier also das Spektrum der zu erreichenden Schulabschlüsse sehr eingeschränkt ist. Da insgesamt nur die Antworten von 9 Jugendlichen aus Gymnasien in die Folgebefragung eingegangen sind, werden diese im Folgenden nicht einzeln ausgewiesen.

3.

3.1.

Abbildung 1: Erreichte Schulabschlüsse in %



Unter den Schülerinnen und Schülern haben 22,6% einen erweiterten Sekundarabschluss I erreicht, 33,9% einen Realschulabschluss, 37,5% einen Hauptschulabschluss und 3,4% einen Förderschulabschluss (vgl. Abbildung 1). 2,7% gaben an, dass sie keinen Schulabschluss erreicht haben. Fast zwei Drittel der Jugendlichen verfügen also über einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss.

Diejenigen, die bislang keinen Schulabschluss erreicht hatten, gingen zum Zeitpunkt der Basisbefragung in die 9. Klasse, knapp die Hälfte von ihnen geht im Anschluss auch noch weiter zur Schule. Die anderen gehen nun auf eine berufsbildende Schule, so dass die Hoffnung besteht, dass alle noch einen Schulabschluss erreichen. Folgt man der statistischen Erfassung zur Abschlussquote an allgemeinbildenden Schulen, nach der Personen ohne Schulabschluss als diejenigen definiert werden, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, würde dies nach dieser Erhebung für den Landkreis Stade einen Wert von 4,8% ergeben. Dies liegt knapp unter dem Wert von 5,1%, der im Bildungsbericht des Landkreises Stade für das Schuljahr 2009/2010 angegeben wurde (Landkreis Stade 2012, S. 66).

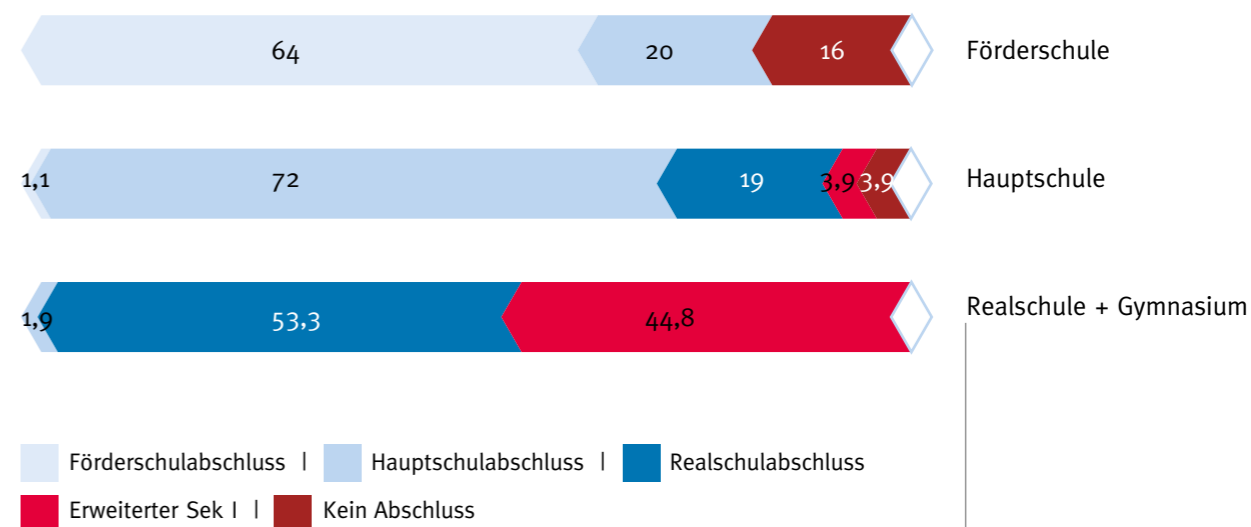
Differenziert nach Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund fällt zuallererst der bekannte Trend auf, dass Mädchen die höheren Schulabschlüsse machen. Nur ca. 40% aller Jugendlichen mit Hauptschulabschluss sind Mädchen, beim erweiterten Sek. I-Abschluss hingegen sind es knapp 58%. Einziger Ausreißer in dieser Reihe sind die Jugendlichen ohne Abschluss, wo ebenfalls die Mädchen dominieren, allerdings ist hier die Fallzahl sehr klein und damit nicht richtig aussagekräftig. Ebenso »klassisch« ist leider die Verteilung nach Migrationshintergrund. Die höchsten Anteile dieser Jugendlichen finden sich bei den Hauptschulabschlüssen, gefolgt von den Förderschulabschlüssen mit 28,3% bzw. 26,3%. Einen Realschulabschluss erreichen hingegen nur 17,8% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und einen erweiterten Sek. I-Abschluss sogar nur 11,0%. Auch hier ist der Wert für die Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss noch höher, aber auch hier muss die Einschränkung der kleinen Fallzahl gemacht werden.

Tabelle 4: Schulabschlüsse differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund in %

	Förderschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Erweiterter Sek I	Kein Abschluss
Weiblich	10,5	40,8	57,6	57,5	73,3
Männlich	89,5	59,2	42,4	42,5	26,7
MHG	26,3	28,4	17,8	11,0	46,7
Kein MHG	73,7	71,6	82,2	89,0	53,3

Untersucht man die schulische Herkunft der Schüler/innen mit den verschiedenen Abschlüssen, so zeigt sich, dass 1,9% der Realschüler/innen einen Hauptschulabschluss erzielt haben. Umgekehrt haben 19,0% der Hauptschüler/innen einen einfachen Realschulabschluss abgelegt, 3,9% der Hauptschüler/innen einen erweiterten Sek. I-Abschluss.

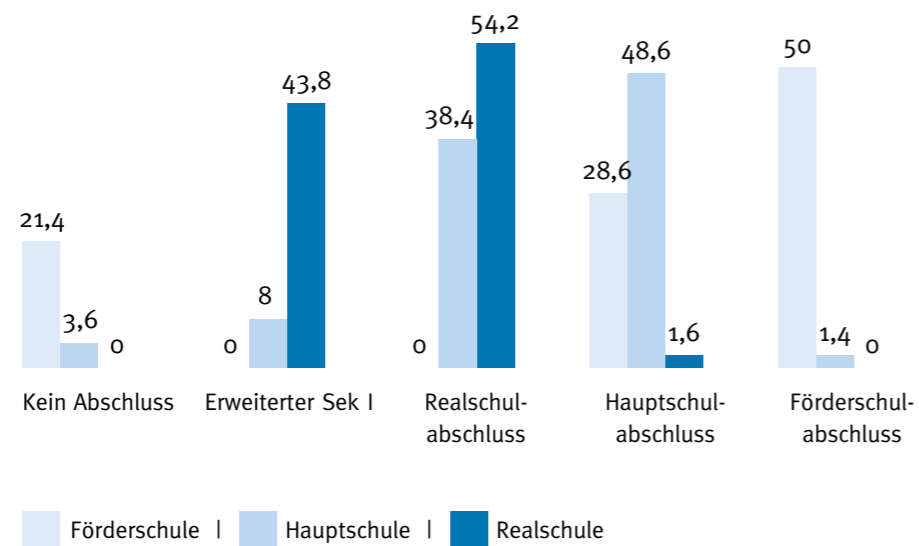
Abbildung 2: Schulabschlüsse nach Schulform in %



Fragt man nun aber umgekehrt, wie viele Jugendliche einer Schulform die Schule bereits verlassen und dabei welchen Abschluss erreicht haben, ergibt sich folgendes Bild:

»Ohne Abschluss« bezieht nach dieser Definition auch diejenigen ein, die einen Förderschulabschluss erreicht haben (vgl. Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings 2013, S. 112).

Abbildung 3: Schulabschlüsse nach Schulform in Prozent von Schüler/innen, die nicht mehr weiter die allgemeinbildende Schule besuchen (N=400)



46,4% der Hauptschüler/innen haben die Schule mit einem Real- bzw. erweitertem Sek. I-Abschluss verlassen. Dies ist ein ausgesprochen hoher Wert. Der Trend zu einer Erhöhung des Abschlussniveaus von Hauptschulabsolvent/inn/en ist auch bundesweit vorhanden, jedoch auf niedrigerem Niveau.

In dieser Abbildung sind tatsächlich nur die Schüler/innen enthalten, die nicht mehr weiter zur allgemeinbildenden Schule gehen. Hier zeigt sich, dass 46,4% der Hauptschüler/innen die Schule mit einem Real- bzw. erweitertem Sek. I-Abschluss verlassen haben. Dies ist ein ausgesprochen hoher Wert. Grundsätzlich ist dieser Trend zu höher qualifizierenden Schulabschlüssen, der sich u.a. in einer Erhöhung des Abschlussniveaus von Hauptschulabsolvent/inn/en zeigt, auch in der bundesweiten Entwicklung vorhanden, dort findet er sich jedoch auf niedrigerem Niveau:

An den Hauptschulen hat sich vor allem der Anteil Mittlerer Abschlüsse sukzessive erhöht. Inzwischen verlässt jede bzw. jeder Vierte die Hauptschule mit Mittlerem Abschluss. Hier wird – eingedenk insgesamt rückläufiger Hauptschülerzahlen – der Bedeutungsverlust des Hauptschulabschlusses in besonderer Weise sichtbar.« (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 96)

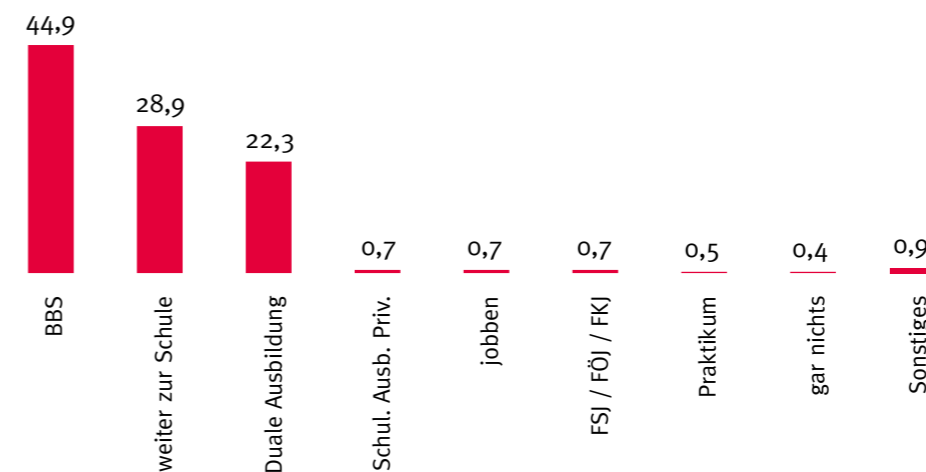
3.2. Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen

Im Folgenden wird dargestellt, an welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Jugendlichen rund ein Dreivierteljahr nach der Basisbefragung befinden. Bei der Betrachtung der Stationen ergeben sich einige Auffälligkeiten. Zunächst fällt der Anteil der Schüler/innen vergleichsweise gering aus, die weiter eine allgemeinbildende Schule besuchen, angesichts der Verteilung in der Basiserhebung, bei der ca. 40% der Jugendlichen die 9. Klasse besucht haben. Der Anteil von 28,9% Jugendlichen, die weiter eine allgemeinbildende Schule besuchen, zeigt, dass eine größere Gruppe von Schülerinnen und Schülern auch schon nach der 9. Klasse die allgemeinbildende Schule verlassen haben muss. Was genau sie machen, wird später betrachtet.

Als nächstes wird in Abbildung 4 deutlich, dass nur drei Stationen wirklich relevant sind: Weiterer Besuch der allgemeinbildenden Schule, Besuch einer berufsbildenden Schule und Absolvieren einer schulischen oder betrieblichen (dualen) Ausbildung.

Der Besuch einer berufsbildenden Schule ist mit 44,9% aller Jugendlichen der dominierende Faktor. Aber auch 22,9% aller Jugendlichen geben an, dass sie eine betriebliche Ausbildung absolvieren.

Abbildung 4: Aktuelle Bildungsstationen zum Zeitpunkt der Folgebefragung in % (N=564)



Verglichen mit zwei ebenfalls von Zoom e.V. durchgeführten Befragungen in Göttingen zum Jahresanfang 2010 und im Landkreis Osterode am Harz zum Jahresanfang 2013 wird hier eine deutlich höhere Ausbildungsneigung im ersten Jahr nach der Abgangsklasse deutlich (vgl. Müller/Pagels 2010, S. 22 und Müller/Pagels/Petermann 2013, S. 33). Während in Göttingen nur 6,1% der Befragten direkt in einen dualen Ausbildungsgang mündeten, waren es im Landkreis Osterode am Harz 15,8%. Ohne die Schüler/innen, die weiter zur Schule gehen, wächst der Anteil derjenigen im Landkreis Stade, die eine betriebliche Ausbildung machen, auf 31,4% an bei einem dann zu messenden Anteil von 63,1% Jugendlicher, die eine berufsbildende Schule besuchen.

In der folgenden Tabelle 5 werden die gewählten dualen Ausbildungsberufe der Jugendlichen näher betrachtet.

Es fällt auf, dass nur drei Stationen wirklich relevant sind: Weiterer Besuch der allgemeinbildenden Schule, Besuch einer berufsbildenden Schule und Absolvieren einer schulischen oder betrieblichen (dualen) Ausbildung.

Tabelle 5: Berufsgruppen und ausgewählte Untergruppen der gewählten dualen Ausbildungsplätze in % (N=126)

Berufsgruppe	%
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	35,7
Fahrzeug-, Luft-, Raumfahrt- und Schiffbautechnik	13,5
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	7,1
Lebensmittel- und Genussmittelherstellung	0,8
Metallbau und Schweißtechnik	0,8
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	13,5
Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	1,6
Körperpflege	2,4
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	15,9
Verkaufsberufe	11,1
Hotellerie	4,0
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	0,8
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	11,9
(Innen-)Ausbauberufe	4,8
Klempnerei, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	2,4
Hoch- und Tiefbauberufe	0,8
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	15,1
Büro und Sekretariat	3,2
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	1,6
Fahrzeugführung im Straßenverkehr	0,8
Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau	3,2
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	2,4
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	0,8

Die Berufsgruppen entsprechen der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010), die bundesweit einheitlich ab 2011 eingeführt wurde.

Das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten ist bei den Jugendlichen in dualer Ausbildung sehr ausgeprägt. So sind 82,2% der Auszubildenden in der Berufsgruppe »Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung« männlich, gleiches gilt für alle Auszubildenden in der Berufsgruppe »Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik«. Umgekehrt sind 75% der Auszubildenden in der Kategorie »Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Betrieb, Hotel und Tourismus«, 84,2% in der Berufsgruppe »Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung« und 100% im Bereich »Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung« weiblich.

Zu den Jugendlichen, die eine duale Ausbildung absolvieren, können auch noch

die Jugendlichen in schulischer Ausbildung hinzugezählt werden, unabhängig davon, ob diese in einer berufsbildenden Schule in öffentlicher oder privater Trägerschaft stattfindet. Insgesamt handelt es sich jedoch nur um weitere 3,2%.

Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert

Differenziert man die Angaben zu den aktuellen Ausbildungsstationen weiter nach verschiedenen Merkmalen, lassen sich für alle Merkmale Auffälligkeiten finden (vgl. Tabelle 6). Die Mädchen machen seltener eine betriebliche Ausbildung und gehen seltener weiter auf eine allgemeinbildende Schule, sind aber dafür deutlich häufiger auf einer berufsbildenden Schule zu finden.

Bei den Schulformen ergibt sich eine logische Differenz hinsichtlich des weiteren Besuchs einer allgemeinbildenden Schule, denn die Schüler/innen aus 9. Klassen sind nur in den Förder- und Hauptschulen zu finden. So gehen fast bzw. knapp über die Hälfte aller Schüler/innen aus diesen beiden Schulformen weiter zur Schule. Eine Ausbildung machen anteilig hingegen sehr viel mehr Schüler/innen aus der Realschule. Allerdings wurde oben schon darauf hingewiesen, dass – berücksichtigt man nur die Schüler/innen, die auch tatsächlich die Schule verlassen – der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung insgesamt sich in derselben Größenordnung befindet, wie hier für die Realschüler/innen und Gymnasiast/innen ausgewiesen. Das bedeutet, dass es kaum einen Unterschied zwischen diesen und den Hauptschüler/innen, die die Schule verlassen, hinsichtlich der Beteiligung an betrieblicher Ausbildung gibt.

Beim Migrationshintergrund gibt es gerade hier einen deutlichen Unterschied. Nur 10,8% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund absolvieren eine betriebliche Ausbildung. Insgesamt stellen sie 22,3% aller Befragten. Diese Differenz wird auch nicht durch das Herausrechnen der Jugendlichen, die noch weiter zur allgemeinbildenden Schule gehen, nivelliert.

Hier würde der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in betrieblicher Ausbildung 19,1% betragen. Im Vergleich dazu sind es 33,9 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die nach dem Absolvieren der 10. Klasse eine betriebliche Ausbildung begonnen haben.

Der Ausbildungsanteil insbesondere in der Stadt Stade ist deutlich niedriger als im Nord- und Südkreis. Im Südkreis und in Stade ist der Besuch einer berufsbildenden Schule häufiger als in Buxtehude und im Nordkreis.

3.2.1

Die Mädchen machen seltener eine betriebliche Ausbildung und gehen seltener weiter auf eine allgemeinbildende Schule, sind aber dafür deutlich häufiger auf einer berufsbildenden Schule zu finden.

Nur 10,8% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund absolvieren eine betriebliche Ausbildung.

Die Differenzierung der Befragungsergebnisse nach aus-gewählten Untergruppen erfolgte wie in der Basisbefragung nach den Erfahrungswerten der Agentur für Arbeit Stade. Es werden die in der Vergangenheit am häufigsten gewählten Untergruppen betrachtet.

Tabelle 6: Aktuelle Bildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Schulform, Klassenstufe, Migrationshintergrund und Nord- und Südkreis; Zeilenprozent

		Weiter zur Schule	Duale Ausbildung	BBS	Gesamt
Weiblich	N	69	57	144	283
	%	24,4	20,1	50,9	100,0
Männlich	N	94	69	109	281
	%	33,5	24,6	38,8	100,0
Förderschule	N	11	-	14	26
	%	42,3	-	53,8	100,0
Hauptschule	N	141	44	84	279
	%	50,5	15,8	30,1	100,0
Realschule + Gym	N	11	82	155	259
	%	4,2	31,7	59,8	100,0
Klasse 9	N	149	18	43	213
	%	70,0	8,5	20,2	100,0
Klasse 10	N	14	108	210	351
	%	4,0	30,8	59,8	100,0
MHG	N	52	13	51	120
	%	43,3	10,8	42,5	100,0
Kein MHG	N	111	113	202	444
	%	25,0	25,5	45,5	100,0
Südkreis	N	60	51	102	225
	%	26,7	22,7	45,3	100,0
Nordkreis	N	49	50	65	170
	%	28,8	29,4	38,2	100,0
Stade	N	37	16	69	124
	%	29,8	12,9	55,6	100,0
Buxtehude	N	17	9	17	45
	%	37,8	20,0	37,8	100,0
Gesamt	N	163	126	253	564
	%	28,9	22,3	44,9	100,0

Aus Tabelle 7 kann entnommen werden, inwieweit die Jugendlichen mit unterschiedlicher Problembelastung und unterschiedlichen Schulleistungen in den einzelnen (Aus-)Bildungsstationen repräsentiert sind. Dabei gibt es nur wenig ausgeprägte Auffälligkeiten. Es zeigt sich, dass Jugendliche, die in der Basiserhebung angegeben hatten, wenige Probleme zu haben, unter den Auszubildenden am

stärksten repräsentiert sind. Außerdem gehen Jugendliche mit guten bis sehr guten Noten in Mathematik, Englisch und Deutsch häufiger weiter auf eine allgemeinbildende Schule als diejenigen mit mittleren Noten. Diese sind dafür leicht stärker bei der betrieblichen Ausbildung vertreten. Unter den Schüler/innen mit schlechten Noten ist jeweils die BBS als aktuelle Bildungsstation überrepräsentiert.

Tabelle 7: Aktuelle Stationen differenziert nach Problembelastung und Schulleistungen in %

	Weiter zur Schule	Duale Ausbildung	BBS	Gesamt
Wenig Probleme (N=564)	71,2	70,6	73,5	72,2
Einige Probleme (N=564)	22,7	27,0	21,7	23,4
Viele Probleme (N=564)	6,1	2,4	4,7	4,4
Mathe gut - sehr gut (N=554)	30,4	26,4	24,3	26,4
Mathe befriedigend (N=554)	27,8	44,0	33,9	39,0
Mathe ausreichend – ungenügend (N=554)	27,8	29,6	41,8	23,3
Englisch gut – sehr gut (N=551)	27,4	11,3	17,6	18,9
Englisch befriedigend (N=551)	38,2	47,6	41,2	42,3
Englisch ausreichend – ungenügend (N=551)	34,4	41,1	41,2	38,8
Deutsch gut - sehr gut (N=553)	26,6	13,7	14,3	17,7
Deutsch befriedigend (N=553)	53,8	49,2	43,4	48,1
Deutsch ausreichend – ungenügend (N=553)	19,6	37,1	42,2	34,2

Berufsbildende Schulen als zentrale Station

Angesichts der herausragenden Bedeutung der berufsbildenden Schulen stellt sich die Frage, welche Angebote die Jugendlichen an den BBSen in Anspruch nehmen.

In kommunalen Bildungsberichten wird häufig danach unterschieden, in welche Bereiche des Berufsbildungssystems die Schüler/innen nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule an den BBSen einmünden (Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings 2013, S.27):

- Duale Ausbildung (die Teilzeit-Berufsschule der betrieblichen Ausbildung)
- Schulberufssystem (Vollzeitschulische Ausbildungen)
- Übergangssystem (Angebote ohne qualifizierenden Berufsabschluss, wo aber allgemeinbildende Abschlüsse nachgeholt und berufliche Grundfertigkeiten erworben werden können; ebenso Angebote, die als erstes Ausbildungsjahr angerechnet werden können oder Voraussetzung zur Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung sind).
- Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen).

In der Grafik sind nur die drei wichtigsten Stationen ausgewiesen, so dass sich die Zahlen nicht auf 100% summieren müssen.

3.2.2

Wir rechnen in diesem Bericht außer denen in BVJ, BEK und Einjähriger Berufsfachschule auch diejenigen Schüler/innen zum Übergangssystem, die eine zweijährige Berufsfachschule absolvieren, dort aber keine schulische Berufsausbildung anstreben.

Aufgeführt sind nur die drei »großen« Stationen (allgemeinbildende Schule, BBS und duale Ausbildung), in Gesamt sind jedoch alle Schüler/innen enthalten, auch diejenigen, die andere Antwortoptionen gewählt haben.

Jugendliche, die in der Basiserhebung nur wenige Probleme angaben, sind unter den Auszubildenden am stärksten vertreten.

Wenn man die Schüler/innen aus der vorliegenden Stichprobe dementsprechend differenziert, ergibt sich folgende Verteilung:

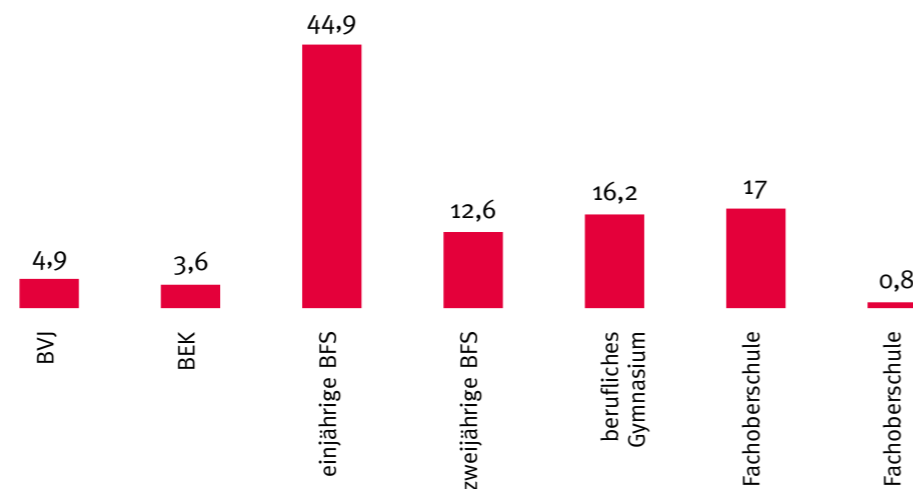
Tabelle 8: Verteilung der Jugendlichen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems

Teilbereiche des Berufsbildungssystems	N	%
Duale Ausbildung	126	33,9
Vollzeitschulische Ausbildung	18	4,8
Übergangssystem	146	39,2
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	82	22,0
Gesamt	372	100,0

Knapp 40% aller Jugendlichen, die eine berufsbildende Schule besuchen, befinden sich im Übergangssystem, ein Drittel in einer dualen Ausbildung. Weitere knapp 4,8% der Jugendlichen an berufsbildenden Schulen strebt eine vollzeitschulische Ausbildung an. Die übrigen (22%) strebt die Hochschulzugangsberechtigung an.

Bei der näheren Analyse der Stationen an der BBS werden die Jugendlichen in dualer Ausbildung nicht weiter betrachtet, sondern nur diejenigen, die die BBS in Vollzeit besuchen.

Abbildung 5: Station an berufsbildenden Schulen ohne duale Ausbildung in % (N=247)



Die Auswertung verdeutlicht (vgl. Abbildung 5), dass die Einjährige Berufsfachschule hier im Mittelpunkt steht: 44,9% der Schüler/innen, die die BBS besuchen, absolvieren eine einjährige Berufsfachschule. 16,2% befinden sich im Beruflichen Gymnasium, 17% in der Fachoberschule. 12,6% der Jugendlichen an einer BBS absolvieren eine zweijährige Berufsfachschule. Von ihnen strebt knapp die Hälfte an, hierdurch einen vollzeitschulischen Berufsabschluss zu erreichen.

Die übrigen Jugendlichen machen ein Berufsvorbereitungsjahr (6%) oder eine Berufseinstiegsklasse (3%). Weitere zwei Jugendliche absolvieren eine dreijährige Berufsfachschule. Als Fachrichtungen dominieren drei Bereiche:

- Gesundheit und Soziales (24,8%)
- Technik (Bau / Holz / Metall / Elektro / IT) (28,5%) und
- Wirtschaft und Verwaltung (38,8%)

Insbesondere in den Fachrichtungen »Gesundheit und Soziales« und »Technik« gibt es dabei ein sehr geschlechtsspezifisches Wahlverhalten. Der Bereich »Gesundheit und Soziales« wird zu 83,3% von Mädchen gewählt, der Bereich Technik zu 82,6% von Jungen. Auch in den anderen Fachrichtungen sind größere Unterschiede festzustellen, diese sollten aber aufgrund kleiner Fallzahlen nicht überinterpretiert werden.

Tabelle 9: Gewählte Fachrichtung an berufsbildenden Schulen in % (N=242)

Fachrichtung	Gesamt	Mädchen	Jungen
Ernährung (Gastronomie)	1,7	50,0	50,0
Körperpflege (Kosmetik)	0,8	100,0	0
Gesundheit und Soziales	24,8	83,3	16,7
Technik (Bau/ Holz/ Metall/ Elektro/ IT)	28,5	17,4	82,6
Wirtschaft und Verwaltung	38,8	69,1	30,8
Agrarwirtschaft	3,3	37,5	62,5
Floristik	2,1	100,0	0
Gesamt	242	57,4	42,6

Die Übersichten über die aktuellen Stationen und die Differenzierung der Stationen in den BBSen verdeutlichen, dass sich ein wesentlicher Teil der Jugendlichen für einen weiteren schulischen Weg entschieden hat, dessen Ziel es letztlich ist, das Abschlussniveau zu verbessern. Inwieweit der große Anteil an Jugendlichen in einer Einjährigen Berufsfachschule problematisch werden wird oder nicht, lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. Denn wer hier einen Schulabschluss erwirbt oder das Schuljahr als erstes Ausbildungsjahr anerkannt bekommt, kann von dem Angebot sicher profitieren. Aus den Ergebnissen der Längsschnittstudie aus Göttingen ist jedoch bekannt, dass die Einjährige Berufsfachschule im Übergangsverlauf eines nennenswerten Teils der Jugendlichen nicht zielführend war (vgl. Forreiter/Pagels 2011, S. 23f.).

Bei der zentralen Bildungsstation »berufsbildende Schule« steht die Einjährige Berufsfachschule im Mittelpunkt: 44,9% der Schüler/innen, die die BBS besuchen, absolvieren eine Einjährige Berufsfachschule.

Auf alle Jugendlichen der Stichprobe berechnet beträgt der Anteil derjenigen im Übergangssystem 25,1%.

Die Göttinger Studie umfasst insgesamt vier Befragungswellen. Im Landkreis Osterode am Harz wurden wie im Landkreis Stade bisher nur eine Basis- und eine Folgebefragung durchgeführt, so dass hier keine Aussagen zum Erreichen von weiteren Bildungsstationen möglich sind.

An den Stationen der BBS lassen sich die größten Unterschiede bei der Differenzierung aufgrund der Herkunfts-Schulform finden.

Tabelle 10 zeigt, welche Unterschiede sich nach den Merkmalen Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform ergeben, wenn man die unterschiedlichen Stationen an den berufsbildenden Schulen vergleicht. Die größten Unterschiede lassen sich bei der Differenzierung aufgrund der Schulform finden. Die Förder-schüler/innen, die eine BBS besuchen, absolvieren meistens (57,1%) ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), gefolgt von einer Berufseinstiegsklasse (21,4%) oder einer Einjährigen Berufsfachschule (14,3%). Unter den Hauptschüler/innen dominiert eindeutig die Einjährige Berufsfachschule (54,7%), es folgt die zweijährige Berufsfachschule mit 20,9%. Erfreulich ist, dass genauso viele Hauptschüler/innen eine Fachoberschule besuchen wie ein BVJ oder eine BEK zusammen. Bei den Realschüler/innen überrascht vor allem der hohe Anteil an Jugendlichen, die eine Einjährige Berufsfachschule absolvieren. 43,7% von ihnen lassen sich hier finden, jedoch nur 9,2% in einer zweijährigen Berufsfachschule. Das Berufliche Gymnasium oder die Fachoberschule werden mit 23,9% bzw. 22,5% in etwa von gleich vielen Realschüler/innen besucht.

Geschlechtsspezifisch lassen sich Unterschiede feststellen, die jedoch nicht so eindeutig ausfallen wie z.B. in den beiden schon erwähnten vergleichbaren Untersuchungen in Göttingen und Osterode am Harz. Jungen finden sich häufiger in einem BVJ, Mädchen hingegen in einer BEK. In den beiden anderen Untersuchungen waren Jungen in beiden Teilbereichen überrepräsentiert. Die Einjährige Berufsfachschule ist sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen diejenige Station, die an den BBSen am häufigsten gewählt wurde, bei den Jungen noch ein bisschen mehr.

Die Mädchen dominieren bei der Fachoberschule, die Jungen jedoch sind prozentual stärker im Beruflichen Gymnasium vertreten. Auch dies ist ungewöhnlich. In der Regel ist der Anteil der Mädchen, die diese Angebote wahrnehmen, jeweils höher, so dass Mädchen trotz der ohnehin schon höheren Schulabschlüsse weiterhin stärker auf die höheren Bildungsabschlüsse abzielen.

Auch hinsichtlich des Migrationshintergrundes gibt es beim Vergleich der Stationen an den BBSen keine besonders großen Unterschiede. So sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwar beim Beruflichen Gymnasium und der Fachoberschule etwas seltener, dafür aber bei der zweijährigen Berufsfachschule anteilig häufiger vertreten. Um einen Anhaltspunkt zum Vergleich zu haben, seien die Zahlen aus dem Landkreis Osterode am Harz genannt. Dort hatten sich z.B. 60% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund für eine Einjährige Berufsfachschule entschieden, aber nur 34,3% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund; an der Fachoberschule fanden sich hingegen keine der dort befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund (vgl. Müller/Pagels/Petermann 2013, S. 39). Die für den Landkreis Stade anzutreffende Verteilung spricht nicht automatisch für eine höhere Chancengerechtigkeit zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund – zumal die Verteilung nach Schulformen und Schulabschlüssen eine Ungleichheit gezeigt hat – ist aber trotzdem ein ermutigendes Zeichen, dass sich Unterschiede hier geringer darstellen.

Tabelle 10: Besuch welcher Angebote an einer berufsbildenden Schule, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform, Spaltenprozent (N=247)

	Mäd-chen	Jungen	MHG	Kein MHG	FöS	HS	RS	Gym	Gesamt
Anzahl	141	106	50	197	14	86	142	5	247
BVJ	2,8	7,5	4,0	5,1	57,1	4,7	0,0	*	4,9
BEK	5,0	1,9	8,0	2,5	21,4	7,0	0,0	*	3,6
Einjährige BFS	41,1	50,0	42,0	45,7	14,3	54,7	43,7	*	44,9
zweijährige BFS	15,6	8,5	20,0	10,7	0,0	20,9	9,2	*	12,6
Berufliches Gymnasium	14,2	18,9	14,0	16,8	0,0	1,2	23,9	*	16,2
Fachoberschule	21,3	11,3	12,0	18,3	0,0	11,6	22,5	*	17,0
Sonstiges	*	*	*	*	*	*	*	*	0,8

Anmerkung: »Sonstiges« beinhaltet die dreijährige Berufsfachschule sowie die Angabe »unbekannt«.

Von den Schüler/innen, die eine berufsbildende Schule besuchen, konnten bei der Basiserhebung 27,3% der jugendlichen noch keinen Berufswunsch nennen. Dieser Anteil ist fast so hoch wie der bei denjenigen, die weiter eine allgemeinbildende Schule besuchen. Besondere Auffälligkeiten hinsichtlich Geschlecht, Migrationshintergrund oder Schulform sind nicht zu beobachten.

Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit von den Plänen

Vergleicht man die (Aus-)Bildungspläne der Schüler/innen vom Frühjahr 2013 mit den Stationen, an denen die Schüler/innen sich ca. ein dreiviertel Jahr später befinden, ergibt sich ein sehr positives Bild: Die meisten Schüler/innen konnten das Ziel realisieren, das sie sich vorgenommen hatten.

90,6% derjenigen, die weiter zur Schule gehen wollten, gehen weiter zur Schule; 77,4% derjenigen, die in eine Ausbildung einmünden wollten, haben dies getan und 86,3% derjenigen, die zur BBS gehen wollten, haben dies realisiert. Differenziert man genauer, was genau sie an der BBS machen wollten und was sie jetzt machen, reduziert sich dieser Wert auf einen immer noch sehr hohen Wert von 73,0%. Deutlich unterdurchschnittliche Werte liegen nur für das BVJ bzw. die BEK vor. Von den 50 Personen, die in der Basiserhebung etwas anderes angegeben haben, befinden sich nun 40 ebenfalls in den drei großen Stationen »Schule«, »Ausbildung« oder »BBS«.

3.3.

Es ergibt sich ein sehr positives Bild. Die meisten Schüler/innen konnten das Ziel verwirklichen, das sie sich vorgenommen hatten.

Table 11: Aktuelle Stationen Februar 2014 differenziert nach Plänen für die Zeit nach Ende des Schuljahres (aus der Basiserhebung), Zeilenprozente (N=549)

Aktuell		Weiter zur Schule	Betriebliche Ausbildung	BBS	Sonstiges	Gesamt
Plan						
Weiter zur Schule	N	116	2	7	3	128
	%	90,6	1,6	5,5	2,4	100,0
Betriebliche Ausbildung	N	6	106	20	5	137
	%	4,4	77,4	14,6	3,6	100,0
BBS	N	17	11	202	4	234
	%	7,3	4,7	86,3	1,7	100,0
Sonstiges	N	18	6	16	10	50
	%	36,0	12,0	32,0	20,0	100,0

Die Realisierungsquote beträgt bei den drei wichtigsten aktuellen Bildungsstationen sehr gute 85,0%. Dieser Wert zeugt von einer guten beruflichen Orientierung der Schüler/innen.

Die Realisierungsquote beträgt damit bei den drei wichtigsten aktuellen Bildungsstationen sehr gute 85,0%. Dieser Wert zeugt von einer guten beruflichen Orientierung der Schüler/innen. Er korrespondiert mit den Werten zur Frage, ob die Schüler/innen zum Ende des Schuljahres schon wussten, was sie im Anschluss würden machen. Hier sagten 94,5% derjenigen, die weiter zur Schule gegangen sind, 90,5% derjenigen die eine Ausbildung machen und 79,8% derjenigen mit aktuellem Aufenthalt in einer berufsbildenden Schule, dass sie am Ende des Schuljahres über ihren weiteren Weg Bescheid wussten. Diese Werte sind noch einmal ein bisschen höher als die eben berichteten, das liegt aber vor allem daran, dass zwischen dem Zeitpunkt der Befragung und dem Ende des Schuljahres noch weitere Zeit vergangen ist.

3.4. Zeitpunkt des Einmündens in die aktuelle (Aus-)Bildungsstation

Anhand der Antworten aus der Folgebefragung kann sich ein Bild davon gemacht werden, wie reibungslos der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die nächste Bildungsstation gelungen ist. Um dies noch genauer zu beurteilen, wurden die Jugendlichen danach gefragt, seit wann sie sich in ihrer aktuellen Station befinden und ob sie zwischen dem Abschluss der Schule und der aktuellen Station noch etwas anderes gemacht haben. Es zeigt sich, dass der Übergang für fast alle Jugendlichen einigermaßen reibungslos gelungen ist.

Von den 126 jungen Menschen, die sich in einer betrieblichen Ausbildung befinden, haben 122 diese bis September begonnen, nur vier können als »Späteinsteiger/innen« bezeichnet werden. Von den 253 Jugendlichen auf der BBS hatten 245 ebenfalls bis September diesen Platz eingenommen, lediglich fünf haben definitiv später angefangen, bei dreien ist die Datumsangabe unspezifisch (2013 oder von Anfang an).

Insgesamt kann nur von 1,6% der Jugendlichen gesagt werden, dass sie sich aktuell in einer unklaren Bildungssituation befinden. Dies sind diejenigen, die sagen, dass sie jobben, dass sie nichts tun oder dass sie ein Praktikum machen. Diejenigen, die aktuell ein Praktikum machen, haben angegeben, eine andere Station abgebrochen zu haben, weil sie mit der gewählten Fachrichtung nicht zufrieden waren.

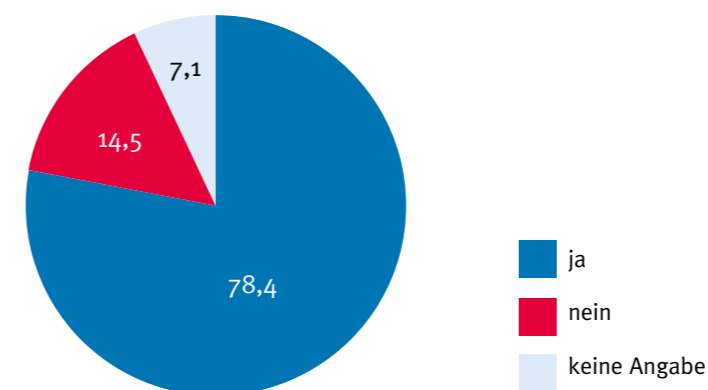
Die Frage, ob sie zwischen der aktuellen Station und der jetzigen noch etwas anderes gemacht haben, bejahten 99 Jugendliche. Der absolute Großteil von ihnen (71) absolvierte (offensichtlich in den Ferien) ein Praktikum. Allerdings finden sich auch einige Jugendliche (1,2% aller Befragten), die eine betriebliche Ausbildung begonnen hatten, diese aber schon wieder abgebrochen haben. Umgekehrt gibt es jedoch auch Einzelne, die zunächst zur BBS gegangen sind und dann noch einen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Mobilität

Auf Grundlage der vorliegenden Daten können auch Aussagen über die Mobilität der Jugendlichen getroffen werden.

Nach der Basiserhebung sind 38 Jugendliche umgezogen, von ihnen jedoch nur 7 aus Ausbildungsgründen. Diese Zahl ist zu vernachlässigen. Außerdem wurden alle bis auf die sieben Jugendlichen, die nicht bereits aus Ausbildungsgründen umgezogen waren, danach befragt, ob sie für einen Ausbildungsplatz pendeln bzw. umziehen würden. Das Pendeln scheint kein größeres Problem zu sein, mehr als drei Viertel der Jugendlichen bejahen dies, 14,2% verneinen es, knapp 10% geben keine Antwort auf diese Frage.

Abbildung 6: Bereitschaft zum Pendeln für einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz in % (N=550)

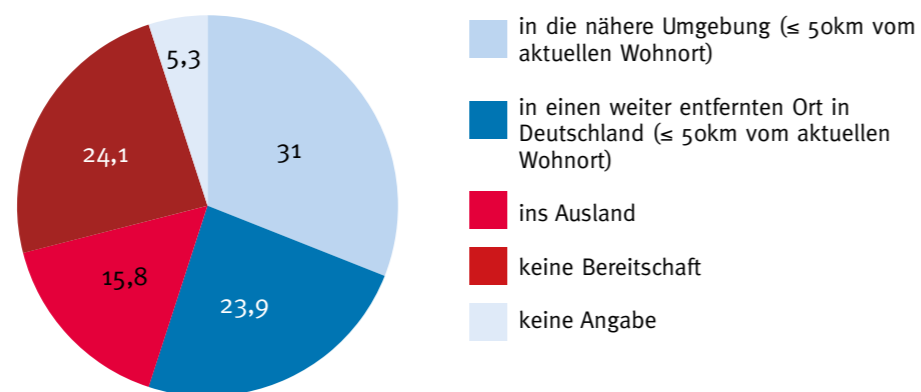


Der Übergang ist für fast alle Jugendlichen einigermaßen reibungslos gelungen. Nur 1,6% der Jugendlichen befinden sich aktuell in einer unklaren Bildungssituation.

3.5.

Die Bereitschaft umzuziehen ist geringer. Hier sagt knapp ein Viertel, dass sie dies nicht tun würden, und 31% sagen, dass sie nur in der näheren Umgebung einen Umzug in Erwägung ziehen würden. 23,9% können sich vorstellen, auch in einen weiter entfernten Ort in Deutschland umzuziehen und 15,8% sogar einen Umzug ins Ausland. Nach Geschlecht und Migrationshintergrund gibt es keine wesentlichen Differenzen. Nach Schulform jedoch gibt es eine klare Tendenz. Je niedriger der Schulabschluss, desto geringer ist die Bereitschaft, für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umzuziehen.

Abbildung 7: Bereitschaft zum Umzug wegen eines Ausbildungs-/Arbeitsplatzes in Prozent (N=565)



Bei der Analyse der aktuellen (Aus-)Bildungsstationen der Jugendlichen aus den Abgangsklassen des Schuljahrganges 2012/13 im Landkreis Stade zeigt sich ein sehr erfreuliches Bild. Zum einen bestätigt sich eine relativ hohe Ausbildungsneigung, die sich schon in der Basiserhebung angedeutet hatte. Zum anderen liegt eine sehr hohe Realisierungsquote vor. Das bedeutet, dass die Schüler/innen kurz vor Ende des Schuljahres mit einer hohen Gewissheit angeben konnten, was sie nach dem Ende des Schuljahres würden machen können. Dies kann u.a. für eine gelingende Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen sprechen. Auch die Zeitpunkte des Einmündens in die aktuelle (Aus-)Bildungsstation sprechen für einen weitestgehend ungestörten Übergang in die nächstfolgende Station. Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen befindet sich in einer ungeklärten Situation.

Bei den Schulabschlüssen gibt es erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen, bei der Art der aktuellen (Aus-)Bildungsstationen liegen noch stärkere Differenzen hinsichtlich des Migrationshintergrundes vor.

MOTIVE FÜR DIE WAHL DER BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSSTATION

Bislang zeigt sich ein ausgesprochen positives Bild der Situation der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Stade im Übergang von der Schule in den Beruf. Im vorangegangenen Abschnitt konnte gezeigt werden, dass viele der befragten Jugendlichen in die Station eingemündet sind, die sie schon bei der Basisbefragung im Blick hatten. Nun werden die Motive für die Entscheidung der Jugendlichen betrachtet. War es der eigene Wunsch der Jugendlichen, das zu machen, was sie aktuell tun oder stellt es nur eine Notlösung dar, unabhängig davon, wann die Entscheidung feststand, was sie nach dem Verlassen der Schule tun würden.

Betrachtet man alle Schüler/innen, zeigt sich, dass doch immerhin 15,1% aller Befragten sagen, dass das, was sie eigentlich machen wollten, nicht geklappt hat und sie deshalb etwas anderes machen mussten. Dies betrifft am wenigsten die, die weiter zur Schule gehen, d.h. der weitere Besuch der allgemeinbildenden Schule wird in der Regel nicht als Notlösung angesehen. Bei denen, die eine duale Ausbildung machen, steigt der Anteil auf 11,1% an, erhöht sich dann aber auf deutlich auf über 20% bei den Jugendlichen, die eine berufsbildende Schule besuchen. Von diesen Jugendlichen sagen nur 65,1% , dass das, was sie jetzt machen, ihr eigener Wunsch war.

4.

Tabelle 12: Motive für die Wahl der Station (Zahlenwerte unter 3 sind nicht ausgewiesen und mit einem Stern versehen); Zeilenprozente (N=562)

	Eigener Wunsch		Vorschlag anderer		Das, was ich machen wollte, hat nicht geklappt		Aus einem anderen Grund		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Weiter zur Schule	137	84	6	3,7	11	6,7	9	5,5	163	100
Ausbildung in einem Betrieb/einer Firma	105	83,3	4	3,2	14	11,1	3	2,4	126	100
Zur berufsbildenden Schule (gesamt)	164	65,1	21	8,3	54	21,4	13	5,2	252	100
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	7	63,6	*	*	*	*	*	*	11	100
Berufseinstiegsklasse (BEK)	5	55,6	*	*	*	*	3	33,3	9	100
Einjährige Berufsfachschule	58	52,7	7	6,4	40	36,4	5	4,5	110	100
Sonstiges	9	42,9	3	14,3	6	28,6	3	14,3	21	100
Gesamt	415	73,8	34	6,0	85	15,1	28	5,0	562	100

Die differenzierte Betrachtung nach Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund zeigt vor allem Abweichungen bei der Schulform und dem Migrationshintergrund. Der Anteil derjenigen, die das, was sie ursprünglich wollten, nicht realisieren konnten, steigt kontinuierlich von der Förderschule zur Realschule. Ihr Anteil ist bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ebenfalls höher als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

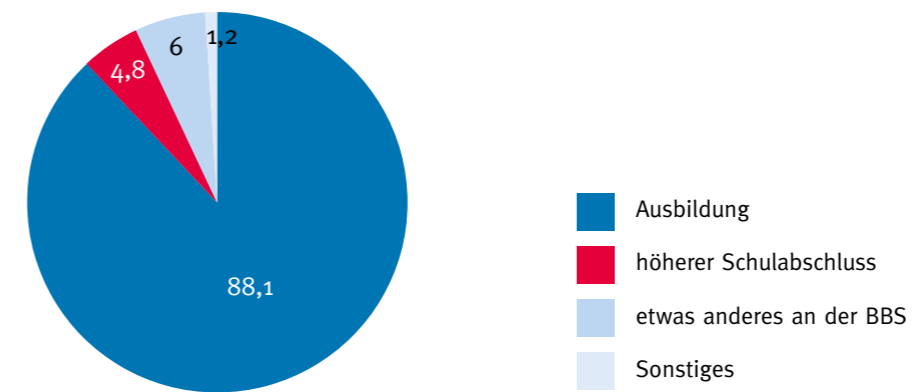
Tabelle 13: Motive für die Wahl der Station nach Schulform, Migrationshintergrund, Geschlecht; Spaltenprozent

	FS (N=25)	HS (N=278)	RS + Gym (N=259)	Weibl. (N=282)	Männl. (N=280)	ohne MHG (N=442)	MHG (N=120)
Es war mein eigener Wunsch.	72,0	72,7	75,3	72,7	75	75,6	67,5
Es hat mir jemand anderes vorgeschlagen.	12,0	5,8	5,8	5,7	6,4	6,3	5,0
Das, was ich machen wollte, hat nicht geklappt.	8,0	14,0	17,0	15,2	15,0	13,6	20,8
Aus einem anderen Grund.	8,0	7,6	1,9	6,4	3,6	4,5	6,7
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Jene, die ihre Pläne nicht umsetzen konnten, wollten zum Großteil eine betriebliche Ausbildung machen.

Zu nicht geringen Anteilen konnten die Jugendlichen das, was sie eigentlich machen wollten, nicht verwirklichen. Was wollten diejenigen machen, die ihre Pläne nicht umsetzen konnten? Diese Frage kann eindeutig beantwortet werden: Sie wollten zum Großteil eine betriebliche Ausbildung machen.

Abbildung 8: Ursprüngliche Wünsche derjenigen, die diese nicht verwirklichen konnten in Prozent (N=84)



Von den 85 Jugendlichen, die angegeben hatten, dass das, was sie eigentlich machen wollten, nicht geklappt hatte, gaben 84 an, was sie eigentlich tun wollten. 88,1% von ihnen sagten, dass sie eigentlich eine betriebliche Ausbildung machen wollten (bzw. eine andere als die, die sie jetzt absolvieren*). Das bedeutet, dass die Ausbildungsneigung also noch höher ist, als bislang schon realisiert.

Bei denen, die eine betriebliche Ausbildung machen wollten, scheiterte es in der Regel nicht an der Tatsache, dass sie keine Bewerbungen** geschrieben hätten. In der folgenden Tabelle (vgl. Tabelle 14) sind auf der linken Seite alle Jugendlichen ausgewiesen, die ursprünglich etwas anderes machen wollten, und nicht nur die, die eine Ausbildung machen wollten. Aber während bei allen, die eigentlich etwas anderes hätten machen wollen, »nur« 88% Bewerbungen geschrieben haben, waren es bei denen, die eine betriebliche Ausbildung machen wollten, über 93%.

Auf alle Schüler/innen bezogen kann man sagen, dass von denen, die bislang Bewerbungen geschrieben haben, mehr als die Hälfte (53,9%) zwischen einer und fünf Bewerbungen geschrieben haben. Die, die ihren eigentlichen Wunsch nicht realisieren konnten, haben vergleichsweise öfter Bewerbungen geschrieben. Hier liegt der Anteil derer, die eine bis fünf Bewerbungen verschickt haben bei 36,5%. Die anderen haben mehr Bewerbungen versandt. Das bedeutet, dass sich diese Schüler/innen durchaus bemüht haben, ihren Wunschplatz zu erhalten, dies aber aus anderen Gründen nicht geklappt hat. Welches diese Gründe sind, lässt sich für uns nicht erklären. Wir haben Differenzierungen nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulform, Zensuren, Schulabschlüssen durchgeführt und für keines dieser Merkmale eine nennenswerte Abweichung hinsichtlich des Zusammenhangs von Nichteinmündung in die gewünschte Ausbildungsstation und der Anzahl der Bewerbungen gefunden.

* Von den 88,1% wollten 81% überhaupt eine duale Ausbildung machen und 19% eine andere als die, die sie tatsächlich absolvieren.

** Die Frage nach den Bewerbungen beinhaltete sowohl solche für einen Ausbildungs- als auch für einen Schulplatz.

Die Jugendlichen, die ihren eigentlichen Wunsch nicht verwirklichen konnten, haben vergleichsweise öfter Bewerbungen geschrieben. Die Gründe für das Nicht-Erreichen des gewünschten Zieles lassen sich trotz Differenzierungen nach verschiedenen Merkmalen hier nicht klären.

Table 14: Anzahl Bewerbungen aller Schüler/innen, die schon Bewerbungen verschickt haben und derer, die nicht ihren Wunschplatz gefunden haben

Anzahl Bewerbungen	Was ich eigentlich machen wollte, hat nicht geklappt		Alle, die Bewerbungen geschrieben haben	
	N	%	N	%
eine	6	8,1	58	16,2
2-5	21	28,4	135	37,7
6-10	15	20,3	80	22,3
11-25	17	23,0	54	15,1
26-50	14	18,9	25	7,0
mehr als 50	1	1,4	6	1,7
Gesamt	74		358	

Viele derjenigen, die Bewerbungen geschrieben haben, haben auch Zusagen erhalten. Insgesamt gilt dies für 70% aller Schüler/innen, die mindestens eine Bewerbung geschrieben haben. Insgesamt 33,6% aller Jugendlichen mit Bewerbungen hatten sogar die Auswahl zwischen verschiedenen Plätzen, weil sie mehr als eine Zusage erhalten haben. An den Zahlen wird deutlich, dass die Anteile der Zusagen zwar mit zunehmender Anzahl der Bewerbungen abnimmt, dass aber auch bei den Schüler/innen, die mehr als 50 Bewerbungen geschrieben haben, in 60% der Fälle irgendwann eine oder mehrere Zusagen gekommen sind.

Table 15: Anzahl Bewerbungen und darauf erhaltene Zusagen für einen Ausbildungs- oder Schulplatz; Zeilenprozent (N=345)

Anzahl Bewerbungen	Erhaltene Zusagen			
	eine Zusage	mehr als eine Zusage	Zusagen insgesamt	keine Zusage
eine	75,0	0,0	75,0	25,0
2-5	33,1	42,9	76,0	24,1
6-10	16,0	46,7	62,7	37,3
11-25	34,6	30,8	65,4	34,6
26-50	33,3	29,2	62,5	37,5
mehr als 50	40,0	20,0	60,0	40,0
Gesamt	36,5	33,6	70,1	29,9

Bei der Auswertung der Motive für die Wahl der aktuellen (Aus-)Bildungsstation wird deutlich, dass trotz der hohen Realisierungsquote (vgl. Kap. 3) doch ca. 15% der Jugendlichen nicht das machen, was sie eigentlich machen wollten. Die große Mehrheit von ihnen wollte eigentlich lieber eine betriebliche Ausbildung absolvieren. Viele Jugendliche haben viele Bewerbungen geschrieben, dieses Ziel aber trotzdem nicht erreicht.

Auch an dieser Stelle treten wieder Differenzen hinsichtlich des Migrationshintergrundes auf. Jugendliche mit Migrationshintergrund befinden sich häufiger nicht an der Stelle auf ihrem Ausbildungsweg, an dem sie eigentlich gerne gewesen wären. Deutlich mehr von ihnen wollten eine Ausbildung absolvieren, haben es aber nicht geschafft.

5. **UNTERSTÜTZUNG BEI DER ENTSCHEIDUNG ÜBER DIE AKTUELLE BILDUNGS- UND AUSBILDUNGS-SITUATION**

Die Jugendlichen wurden ebenfalls danach gefragt, ob ihnen jemand dabei geholfen hat, ihre derzeitige (Aus-)Bildungsstation zu finden.

Bei der Mehrfachantwortenfrage sagten insgesamt 38,2%, dass ihnen niemand dabei geholfen habe, die Entscheidung darüber zu treffen, was sie nach dem Abschluss des Schuljahres weiter machen würden. Am häufigsten ist dies bei den Hauptschüler/innen und den Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Fall. Die Antwort »Niemand« auf die Frage nach Personen, die geholfen haben, sagt nicht per se aus, dass diese Jugendliche tatsächlich niemanden hatten, mit dem oder der sie über diese Entscheidung hätten reden können, sie sagt in erster Linie etwas über die Wahrnehmung der Jugendlichen aus, wer ihnen maßgeblich dabei geholfen hat, eine Entscheidung zu treffen. Auch Jugendliche, die mit etlichen Menschen gesprochen haben, am Ende aber für sich allein eine Entscheidung getroffen haben, können diese Antwortoption gewählt haben. Bei denen, die eine oder mehrere Personen benannt haben, die ihnen bei der Entscheidung geholfen haben, werden mit weitem Abstand die Eltern als erstes genannt. Insgesamt 41,8% der Jugendlichen haben diese benannt. Auch hier sind es wieder die Hauptschüler/innen und die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die abweichende Anteilswerte aufweisen. Bei den Hauptschüler/innen fallen die Abweichungen geringer aus, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund hingegen sehr deutlich. Nur 20,3% sagen, dass ihnen die Eltern bei der Entscheidung geholfen haben.

Hierzu nicht gefragt wurden diejenigen, die bei der aktuellen Station angegeben hatten, dass sie nichts machen, arbeitslos sind, sich in Elternzeit befinden oder Sonstiges machen. Die Jugendlichen, die nach der neunten Klasse weiter zur Schule gehen, beantworteten diese Frage in der Regel nicht.

Als eine oder mehrere Personen, die ihnen bei der Entscheidung geholfen haben, werden mit weitem Abstand die Eltern (von 41,8% der Jugendlichen) als erstes genannt.

Table 16: Hilfe bei der Entscheidung für aktuelle Bildungsstation differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform; Spaltenprozente, Mehrfachantworten (N=416)

	Gesamt	FöS	HS	RS + Gym	Weiblich	Männlich	ohne MHG	MHG
Anzahl	416	16	150	250	224	192	342	74
Eltern	41,8	56,3	33,3	46,0	40,6	43,2	46,5	20,3
Berufsberatung/AA	13,9	25,0	13,3	13,7	12,9	15,1	13,7	14,9
Lehrkräfte	10,8	25,0	8,7	11,2	11,6	9,9	11,4	8,1
Freunde/Bekannte	9,9	0,0	7,3	12,0	8,9	10,9	9,9	9,5
andere Familienmitglieder	6,3	6,3	6,0	6,4	5,4	7,3	6,7	4,1
Sozialpädagog/in	0,5	0,0	0,0	0,8	0,9	0,0	0,6	0,0
Sonstiges	2,6	0,0	3,3	2,4	1,8	3,6	2,3	4,1
Niemand	38,2	18,8	46,0	34,8	39,3	37,0	35,7	50,0

Differenziert man die Hilfe bei der Entscheidung weiter nach der aktuellen (Aus-)bildungsstation, ergeben sich keine großen Unterschiede. Es fällt auf, dass die Eltern bei denen leicht unterdurchschnittlich häufig genannt werden, die aktuell eine betriebliche Ausbildung machen. Etwas überdurchschnittlich oft werden von genau diesen Jugendlichen die Berufsberatung bzw. jemand anderes aus der Agentur für Arbeit genannt.

Table 17: Hilfe bei der Entscheidung für aktuelle Bildungsstation differenziert nach aktueller (Aus-) Bildungsstation; Spaltenprozente, Mehrfachantworten (N=404)

	weiter zur Schule	Ausbildung	BBS
Anzahl	26	125	253
Eltern	42,3	39,2	43,5
Berufsberatung/AA	11,5	16,8	13,0
Lehrkräfte	11,5	10,4	11,1
Freunde/Bekannte	23,1	6,4	9,5
andere Familienmitglieder	3,8	9,6	5,1
Sozialpädagog/in	0,0	0,8	0,4
Sonstiges	0,0	2,4	3,2
Niemand	46,2	38,4	36,8

Wenn man prüft, ob diejenigen, die die Agentur für Arbeit als Hilfe bei der Entscheidung über die aktuelle (Aus-)Bildungsstation benannten, häufiger Kontakt zur Berufsberatung hatten als andere Jugendliche, bewahrheitet sich genau dies. Während unter allen Jugendlichen knapp ein Viertel angibt, bis zum Zeitpunkt der Basiserhebung mehr als zwei Mal Kontakt zur Berufsberatung gehabt zu haben, tun dies genau die Hälfte der Jugendlichen, die sagten, dass ihnen jemand von der Agentur für Arbeit bei der Entscheidung geholfen habe.

Tabelle 18: Anzahl Kontakte zur Berufsberatung (Basiserhebung) für alle Schüler/innen und die, die angaben (Folgebefragung), dass sie bei der Entscheidung für die aktuelle (Aus-)Bildungsstation Hilfe durch die Agentur für Arbeit hatten

	Hilfe durch AA/ Berufsberatung		Alle	
	N	%	N	%
Keinmal	4	6,9	116	20,5
Einmal	10	17,2	137	24,2
Zweimal	12	20,7	144	25,5
Mehr als zweimal	29	50,0	134	23,7
Keine Angabe	3	5,2	34	6,0
Gesamt	58	100,0	565	100,0

Die Eltern sind mit Abstand die wichtigsten Unterstützer/innen bei der Entscheidung der Jugendlichen für die aktuelle (Aus-)Bildungsstation. Etwas größer ist der Anteil der Jugendlichen, die ihre Eltern als Unterstützung nannten unter denen, die weiter zur allgemeinbildenden oder zur berufsbildenden Schule gehen. Der Anteil derer, die die Berufsberatung oder jemand anderes von der Agentur für Arbeit als Unterstützung benannten, ist am höchsten unter denen, die eine betriebliche Ausbildung absolvieren.

BEWERTUNG DER STATIONEN AUS SCHÜLER/INNENSICHT

Um herauszufinden, wie die Jugendlichen ihre augenblickliche (Aus-)Bildungsstation beurteilen, wurden sie gefragt, inwieweit sie sich den Anforderungen an ihrer aktuellen Station gewachsen fühlen, welchen Nutzen sie ihrer jeweiligen Station für ihren weiteren Weg ins Arbeitsleben zuschreiben und ob sie glauben, bei der Wahl der Station die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Die Fragen wurden nicht allgemein gestellt, sondern bezogen sich jeweils auf die konkrete Situation, in der sie sich befanden (Wie fühlst Du Dich in der Schule, in der Ausbildung etc.).

In Tabelle 19, Tabelle 20 und Tabelle 21 wird differenziert ausgewiesen, wie die Jugendlichen ihre Situation an den verschiedenen Stationen einschätzen. Da die Fallzahlen für alle Stationen außerhalb von allgemeinbildender und berufsbildender Schule sowie betrieblicher Ausbildung so gering sind, werden diese in den Tabellen nicht extra ausgewiesen. Sie sind aber in Tabelle 19, in der die Einschätzungen aller zusammengefasst sind, die die Frage beantwortet haben, enthalten. Die Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung absolvieren, wurden bei der Bewertung der Anforderungen gebeten, zusätzlich zwischen theoretischem und praktischem Teil der Ausbildung zu unterscheiden.

Die große Mehrheit der Jugendlichen empfindet die aktuelle Situation als »in Ordnung«, 88,7% fühlen sich weder über- noch unterfordert. Unter den restlichen Jugendlichen fühlen sich etwas mehr unterfordert als überfordert.

Insgesamt 93,2% der Jugendlichen sind auch der Meinung, dass es die richtige Entscheidung war, sich für das zu entscheiden, was sie aktuell tun. Hierzu korrespondieren die Werte von 93,6% derer, die sagen, dass sie glauben, dass ihre aktuelle (Aus-)Bildungsstation ihnen etwas für ihren weiteren beruflichen Weg nutzen wird. Insgesamt ergibt sich also ein sehr positives Bild.

6.

Die große Mehrheit der Jugendlichen empfindet die aktuelle Situation als »in Ordnung«. Insgesamt sind auch 93,2% der Jugendlichen der Meinung, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Insgesamt ergibt sich ein sehr positives Bild.

Tabelle 19: Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in %

	N	Prozent
Wie fühlst Du Dich in deiner aktuellen Situation		
eher unterfordert	35	6,4
in Ordnung	487	88,7
eher überfordert	27	4,9
Nutzen für den weiteren Weg		
sehr viel	357	65,5
etwas	153	28,1
eher wenig	24	4,4
gar nichts	11	2,0
War es die richtige Entscheidung?		
Ja	509	93,2
Nein	37	6,8

Die Bewertungen der Jugendlichen differenziert nach aktuellen Stationen in der allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schule werden in Tabelle 20 ausgewiesen. Unterfordert fühlen sich besonders Jugendliche, die die Einjährige Berufsfachschule besuchen oder ein BVJ bzw. eine Berufseinstiegsklasse absolvieren; deren Anteil ist in der gesamten Stichprobe gleichzeitig aber sehr gering. Eine Überforderung hingegen zeigt sich unter Jugendlichen, welche in ein Berufsvorbereitungsjahr, Fachoberschulen oder auch die zweijährigen Berufsfachschulen gemündet sind.

Danach gefragt, wie viel die aktuelle Station für den Weg ins Arbeitsleben nützen wird, ist die Beantwortung mit »sehr viel« oder »etwas« für fast alle Stationen ungefähr gleich verteilt. Ausnahmen bilden BVJ und Berufseinstiegsklassen sowie das Berufliche Gymnasium ohne negative Einschätzungen. Addiert man die negativen Antworten, fallen besonders zweijährige und Einjährige Berufsfachschulen, aber auch die Fachoberschulen auf. Immerhin 6,7% der Jugendlichen an der zweijährigen Berufsfachschule gaben an, dass die aktuelle Station ihnen »gar nichts« nützen wird, und noch knapp 5% an den Fachoberschulen.

Tabelle 20: Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen; Spaltenprozent

	Schule	BEK	BVJ	BFS 1	BFS 2	BG	FOS
wie fühlst du dich aktuell?	(N=164)	(N=9)	(N=12)	(N=108)	(N=30)	(N=40)	(N=41)
Eher unterfordert	3,0	11,1	16,7	13,0	6,7	7,5	4,9
In Ordnung	92,1	88,9	66,7	81,5	86,7	87,5	85,4
Eher überfordert	4,9	0	16,7	5,6	6,7	5	9,8
Nutzen für weiteren Weg	(N=164)	(N=9)	(N=11)	(N=108)	(N=30)	(N=39)	(N=41)
Sehr viel	62,8	55,6	54,5	53,7	53,3	66,7	68,3
Etwas	32,3	44,4	45,5	33,3	30	33,3	22,0
Eher wenig	3,7	0	0	9,3	10	0	4,9
Gar nichts	1,2	0	0	3,7	6,7	0	4,9
War es die richtige Entscheidung?	(N=164)	(N=9)	(N=12)	(N=108)	(N=30)	(N=38)	(N=40)
ja	96,3	88,9	100	88,9	83,3	92,1	85
nein	3,7	11,1	0	11,1	16,7	7,9	15

Im Bezug zu einer Unter- bzw. Überforderung fallen im Prinzip vor allem drei Dinge auf: Die Heterogenität ist im BVJ am größten. Es findet sich jeweils der höchste Wert von Unter- wie für Überforderung (bei einer geringen Gesamtzahl von Schüler/innen). Der zweithöchste Wert für eine Unterforderung findet sich bei der Einjährigen Berufsfachschule. Auf der Fachoberschule hingegen ist der Anteil der eher überforderten Schüler/innen neben dem BVJ am höchsten.

In der dualen Ausbildung ist es der theoretische Teil, der eine deutlich höhere Streuung aufweist als der praktische Teil (vgl. Tabelle 21 auf S. 42). Letzteren bewerten fast alle als angemessen, vom theoretischen Teil jedoch fühlen sich jeweils 9,5% unter- bzw. überfordert. Die Einschätzung, dass die duale Ausbildung die richtige Entscheidung war, liegt mit 97,6% Zustimmung noch über dem Durchschnitt.

Tabelle 21: Bewertung von Anforderungen und Nutzen in % (N=126)

	Ausbildung	Ausbildung Praxis	Ausbildung Theorie
Wie fühlst du dich aktuell?			
Eher unterfordert	3,2	1,6	9,5
In Ordnung	94,4	96,8	81,0
Eher überfordert	2,4	1,6	9,5
Nutzen für weiteren Weg			
Sehr viel	81,0		
Etwas	17,5		
Eher wenig	0,8		
Gar nichts	0		
War es die richtige Entscheidung?			
Ja	97,6		
Nein	2,4		

Auch wenn ca. 15% der Jugendlichen nicht in die (Aus-)Bildungsstation gelangt sind, in die sie eigentlich hätten gelangen wollen, empfinden es gut 93% als die richtige Entscheidung, genau das zu tun, was sie gerade tun. Die höchste Überzeugung, sich für das Richtige entschieden zu haben, findet sich unter den Jugendlichen in betrieblicher Ausbildung. Unter den Jugendlichen an den BBSen fällt diese Einschätzung deutlich niedriger aus, am schlechtesten (wenn auch immer noch auf hohem Niveau) ist sie unter denen, die eine zweijährige Berufsfachschule absolvieren.

Überfordert fühlen sich knapp 5% aller Jugendlichen in ihrer aktuellen Situation. Die höchsten Werte finden sich hier auf der Fachoberschule, dem theoretischen Teil der dualen Ausbildung und der zweijährigen Berufsfachschule. Ein Ausreißer mit besonders hohen Über- bzw. Unterforderungswerten stellt das BVJ dar.

ZUKUNFTSSICHT

Gut ein dreiviertel Jahr nach dem Ende des Schuljahres 2012/2013 haben wir die Jugendlichen auch danach gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer aktuellen Situation sind. Sie wurden danach gefragt, wie sie ihre beruflichen Zukunftsaussichten einschätzen und wie zufrieden sie gerade mit ihrem Leben allgemein sind. Außerdem wurden ihnen wieder dieselben vier Aussagen zur Zukunftssicht vorgelegt wie schon in der Basiserhebung, um Entwicklungstendenzen zu erkennen.

Die Zufriedenheit der Jugendlichen aus den Abgangsklassen im Landkreis Stade mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten ist tendenziell hoch. Insgesamt 84,4% aller Jugendlichen sagen, dass sie vollkommen oder eher zufrieden mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten seien. Den höchsten Wert erzielen die Jugendlichen in betrieblicher Ausbildung, den niedrigsten diejenigen, die eine berufsbildende Schule besuchen. Es sind mehr als 10% der Jugendlichen an den BBSen, die sich bei der Differenzierung nach der aktuellen (Aus-)Bildungsstation als explizit unzufrieden mit den Aussichten äußern. Nach Schulformen differenziert sind keine größeren Unterschiede in den Zufriedenheitswerten zu erkennen, außer, dass der Anteil der Förderschüler/innen bei denen, die angeben, dass sie das aktuell nicht beurteilen können, am höchsten ist.

Hinsichtlich des Geschlechts und des Migrationshintergrundes gibt es dagegen deutliche Unterschiede. Die Mädchen und die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind nicht so zufrieden wie die Jungen und die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Am deutlichsten sind die Unterschiede hinsichtlich des Migrationshintergrundes. Auch hier gibt es mit 11,7% einen Anteil von mehr als zehn Prozent Jugendlicher, die unzufrieden mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten sind.

7.

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten ist tendenziell hoch. Den höchsten Wert erzielen die Jugendlichen in betrieblicher Ausbildung.

Tabelle 22: Zufriedenheit mit deinen beruflichen Zukunftsaussichten in % (N=561)

Wie zufrieden bist du mit deinen beruflichen Zukunftsaussichten?					
	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Weiter zur Schule	38,7	47,9	5,5	0,6	7,4
Ausbildung	50,4	44,0	2,4	0,0	3,2
BBS gesamt	30,6	50,0	9,5	2,8	7,1
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	16,7	58,3	8,3	0,0	16,7
Berufseinstiegsklasse (BEK)	44,4	33,3	0,0	0,0	22,2
Einjährige Berufsfachschule	34,5	44,5	12,7	2,7	5,5
Sonstiges	42,9	33,3	0,0	4,8	19,0
Förderschule	42,3	42,3	0,0	0,0	15,4
Hauptschule	39,4	44,4	7,2	1,4	7,6
Realschule + Gymnasium	35,7	51,2	6,2	1,9	5,0
Weiblich	36,5	44,3	8,5	1,4	9,2
Männlich	39,1	50,5	4,3	1,8	4,3
MHG	26,7	52,5	7,5	4,2	9,2
Ohne MHG	40,8	46,0	6,1	0,9	6,1
Gesamt	34,6	49,8	6,7	1,7	7,1

Die Zufriedenheit mit dem Leben allgemein fällt noch höher aus. Die Werte für die Antworten »vollkommen zufrieden« und »eher zufrieden« liegen für alle Jugendlichen bei über 90%. Hier weisen die Mädchen und die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die höchsten Unzufriedenheitswerte auf, dies aber auf niedrigem Niveau (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Zufriedenheit mit Leben insgesamt in % (N=555)

Wie zufrieden bist du im Moment mit deinem Leben insgesamt?				
	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden
Weiblich	49,5	43,4	6,5	0,7
Männlich	56,2	38,8	4,0	1,1
Mit MHG	58,5	43,0	4,8	0,8
Ohne MHG	51,3	33,9	6,8	0,9
Förderschule	72,0	28,0	0,0	0,0
Hauptschule	56,4	37,4	5,5	0,7
Realschule + Gymnasium	47,1	46,8	5,4	1,2
Gesamt	52,8	41,1	5,2	0,9

Wie in der Basiserhebung haben die Jugendlichen ihre Zustimmung zu den Aussagen »Ich freue mich auf das, was noch kommt«, »Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme«, »Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen« und »Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen« angegeben. Auch hier zeigen sich optimistischere Tendenzen als noch kurz vor Ende des Schuljahres (vgl. Tabelle 24, Tabelle 25 und Tabelle 26). Die positiv formulierten Aussagen erfahren höhere Zustimmungsraten, die negativ formulierten niedrigere. Allerdings lassen sich wie in der Basiserhebung dieselben Muster feststellen: Mädchen, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Förderschüler/innen machen sich deutlich mehr Sorgen über ihre Zukunft als die Jungen, die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und die Schüler/innen anderer Schulformen.

Die Mädchen freuen sich zwar ebenso wie die Jungen sehr »auf das, was noch kommt« und sind auch fast ebenso »zuversichtlich, dass sie gut zurecht kommen werden«, machen sich jedoch deutlich öfter (29,3% im Vergleich zu 21,7% der Jungen) Sorgen über die zukünftigen Entwicklungen bzw. haben häufiger die Sorge, dass ihnen ihre Probleme über den Kopf wachsen könnten (15,5% im Vergleich zu 12,0%).

Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind zwar ebenfalls grundsätzlich optimistisch. Trotzdem machen sich hier mit 46,6% fast die Hälfte Sorgen um die Zukunft und 23,3% befürchten, dass ihnen ihre Probleme über den Kopf wachsen könnten. Auch die Förderschüler/innen kommen auf ähnliche Werte. Hier sind es 41,7%, die sich Sorgen machen über das, was auf sie zu kommt, und 21,7%, die befürchten, dass ihnen die Probleme über den Kopf wachsen.

Eine Differenzierung nach BVJ, BEK und einjähriger Berufsfachschule ergab keine Aufschlüsse, da Abweichungen vor allem kleinen Fallzahlen geschuldet waren.

Es zeigen sich optimistischere Tendenzen zur Zukunftssicht als zur Zeit der Basiserhebung (vgl. Tabelle 24, Tabelle 25 und Tabelle 26). Die positiv formulierten Aussagen erfahren höhere Zustimmungsraten. Allerdings lassen sich dieselben Muster wie in der Basiserhebung bei einer Sorge um die Zukunft feststellen.

Table 24: Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis(B)- und Folgebefragung(t) in % (N=536)

	Alle B	Alle 1	Mädchen B	Mädchen 1	Jungen B	Jungen 1
Ich freue mich auf das, was noch kommt.	95,2	96,4	95,4	96,4	95,0	96,4
Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	91,7	95,0	91,0	93,6	92,4	96,4
Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	18,0	13,8	18,5	15,5	17,5	12,0
Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.	33,8	25,5	38,1	29,3	29,4	21,7

Table 25: Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis(B)- und Folgebefragung(t) in % (N=536)

	Alle B	Alle 1	Mit MHG B	Mit MHG 1	Ohne MHG B	Ohne MHG 1
Ich freue mich auf das, was noch kommt.	95,2	96,4	92,3	93,2	96,0	97,3
Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	91,7	95	92,2	93,2	91,5	95,4
Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	18,0	13,8	27,6	23,3	15,5	11,3
Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.	33,8	25,5	48,3	46,6	30,0	19,9

Table 26: Zukunftssicht nach Schulform in Basis(B)- und Folgebefragung(t) in % (N=536)

	Alle B	Alle 1	FöS B	FöS 1	HS B	HS 1	R+G B	R+G 1
Ich freue mich auf das, was noch kommt.	95,2	96,4	92,3	92,0	93,5	97,1	97,3	96,1
Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	91,7	95,0	92,0	95,8	91,2	96,0	92,2	93,8
Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	18,0	13,8	40,0	21,7	22,0	15,9	12,1	10,9
Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.	33,8	25,5	53,8	41,7	42,2	29,9	23,0	19,4

Die Zeit zwischen Basiserhebung und Folgebefragung hat zu einer optimistischeren Haltung der Jugendlichen geführt. Der Eintritt in eine neue (Aus-)Bildungsstation für die meisten der Schüler/innen hat dazu geführt, dass sie sich insgesamt weniger Sorgen machen als noch zum Zeitpunkt der Basiserhebung.

Allerdings bleibt in dieser tendenziell optimistischeren Zukunftssicht eine Binnendifferenzierung, nach der die Mädchen, die Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Förderschüler/innen besorgter in die Zukunft blicken als umgekehrt die Jungen, die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und die Schüler/innen der anderen Schulformen.

FAZIT UND AUSBLICK

Mit diesem Bericht ist die Bildungsverlaufsstudie zum Übergang von der Schule in die Ausbildung für das Bildungsbüro des Landkreises Stade abgeschlossen. Für eine repräsentative Gruppe von Förder-, Haupt- und Realschüler/innen konnten zwei Befragungswellen realisiert werden. Auf der Basis der vorliegenden Daten lassen sich profunde Aussagen über den direkten Übergang zur ersten Ausbildungsstation nach der Abgangsklasse treffen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung geben einen guten Überblick

- über die Bildungswege, die die Schüler/innen des Abschlussjahrgangs 2012/2013 im Landkreis Stade nach dem Ende des Schuljahres eingeschlagen haben,
- über die Motive für die Entscheidungen,
- darüber, von wem die Jugendlichen Unterstützung für ihre Entscheidungen bekommen haben,
- über die Anzahl der Bewerbungen, die sie geschrieben haben,
- über ihre Mobilitätsbereitschaft,
- über ihre Zufriedenheit mit dem, was sie aktuell tun und
- über ihre Zukunftssicht, einschließlich der Einschätzung der beruflichen Perspektiven.

An dieser Stelle sollen nicht alle Ergebnisse noch einmal zusammengefasst werden, sondern nur auf die für eine weitere Planung des Übergangsgeschehens zentralen Ergebnisse hingewiesen werden.

8.

Hohe Gewissheit über den weiteren Weg zum Zeitpunkt der Basisbefragung

Kriterien für eine gelungene Berufsorientierung orientieren sich in der Regel eher an der Organisation des Prozesses als am Ergebnis, weil dieses deutlich schwieriger zu messen ist.

Versucht man zu vermittelnde Kompetenzen wie Entscheidungs- oder Reflektionskompetenz in mögliche Ergebnisse zu übersetzen, wären als Kriterium für eine gelungene Berufsorientierung in der Sekundarstufe I möglicherweise folgende geeignet:

- Die Jugendlichen können – wenn sie die allgemeinbildende Schule verlassen – einen Berufswunsch formulieren.
- Die Jugendlichen wissen zum Ende der Abgangsklasse, welche (Aus-)Bildungsstation sie nach dem Ende des Schuljahres ergreifen.
- Die Jugendlichen haben zu diesem Zeitpunkt eine Idee davon, was ihnen die (Aus-)Bildungsstation, die sie einschlagen wollen, auf dem Weg zum Berufswunsch nützen wird.
- Kein/e Jugendliche/r verbleibt nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule ohne Anschlussperspektive.

Für drei dieser vier Kriterien sind wir in der Lage, Auskünfte zu geben. Lediglich für das dritte Kriterium können wir keine Aussagen machen, weil dies nicht in den Befragungen erhoben worden ist. Legt man diese Kriterien zugrunde, kann man feststellen, dass z.B. 27,3% der Jugendlichen, die eine berufsbildende Schule besuchen, noch keinen Berufswunsch benennen können. Demgegenüber steht jedoch, dass die Realisierungsquote ausgesprochen hoch ist, d.h. fast 90% der Jugendlichen haben zum Zeitpunkt der Befragung tatsächlich das gemacht, was sie in der Basiserhebung als wahrscheinlichste Variante benannt haben. Insgesamt nur 1,6% der befragten Jugendlichen befanden sich einer ungeklärten Situation, d.h. sie gaben an, dass sie nichts tun würden, jobben oder ein Praktikum machen. Dies ist insgesamt ein gutes Zeugnis für die Berufsorientierung der allgemeinbildenden Schulen, auch wenn wünschenswert wäre, dass noch mehr der Jugendlichen, die auf eine berufsbildende Schule gehen, schon in der Lage wären, einen Berufswunsch zu formulieren.

Für die Akteure und Akteurinnen in der Berufsorientierung bedeutet dies zunächst einmal, dass der eingeschlagene Weg ein guter ist, dass dieser zielstrebig weiter gegangen werden sollte und dass es wünschenswert wäre, zusätzlich ein noch stärkeres Gewicht auf die Frage »Was nützt mir meine nächste (Aus-) Bildungsstation nach der allgemeinbildenden Schule auf dem Weg in den Beruf?« gelegt werden könnte.

Kriterien für eine gelungene Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe I bietet z. B. die Checkliste der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULE WIRTSCHAFT (<http://www.schulewirtschaft.de>).

Die Frage nach dem geschätzten Nutzen der gewählten Bildungsstation für den weiteren Berufsweg konnte nicht zu dem exakten Zeitpunkt des Verlassens der Schule gestellt werden wie in den Kriterien benannt, sondern erst ein halbes Jahr nach dem Einschlagen des gewählten Weges.

Duale Ausbildung

Etwa ein Viertel aller Befragten sagte in der Basiserhebung, dass sie nach dem Ende des Schuljahres eine betriebliche Ausbildung anfangen wollen. Schloss man die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus der Betrachtung aus, erhöhte sich dieser Wert auf 31,9% (vgl. Forreiter/Pagels 2014). Diese Werte haben sich in der Folgebefragung sehr genau bestätigt. 22,3% aller befragten Jugendlichen absolvieren eine duale Ausbildung. Berechnet man den Anteil nur bezogen auf diejenigen, die auch tatsächlich die allgemeinbildende Schule verlassen haben, erhöht er sich auf 31,4%. Hinzu kommen noch die Jugendlichen, die eine vollzeitschulische Ausbildung machen.

Dies ist eine insgesamt hohe Ausbildungsneigung. Sie könnte jedoch noch höher sein, denn diejenigen, die sagen, dass sie nicht das tun, was sie gerne gemacht hätten, sagen zum absolut überwiegenden Teil, dass sie gerne eine Ausbildung gemacht hätten. Insbesondere der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in dualer Ausbildung ist deutlich geringer, und gleichzeitig ist ihr Anteil unter den Jugendlichen höher, die sagen, sie machten nicht das, was sie gerne wollten, nämlich eine Ausbildung.

Im Bericht zur Basiserhebung war formuliert worden, dass es »(...) – angesichts der in den nächsten Jahren sinkenden Zahl von Schulabgängerinnen und Schulabgängern jedoch darauf ankommen (wird), ausreichend Jugendliche zu finden, die eine duale Ausbildung absolvieren wollen, die Jugendlichen aus Förder- und Hauptschule stärker für die Ausbildung zu gewinnen und insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Einstieg in eine betriebliche Ausbildung deutlich stärker zu unterstützen(...)« (Forreiter/Pagels 2014, S. 96)

Diese Aussage kann insbesondere für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund uneingeschränkt weiter aufrecht erhalten werden.

Jugendliche im Übergangssystem

Ca. ein Viertel aller befragten Jugendlichen und knapp 40% aller Jugendlichen an berufsbildenden Schulen (inkl. derjenigen in der Teilzeit-Berufsschule der dualen Ausbildung) befinden sich im sog. Übergangssystem. Auf der Basis des hier durchgeführten Untersuchungsdesigns ist es nicht möglich, Prognosen über ihren weiteren Werdegang abzugeben. Momentan ist nur feststellbar, welches Angebot sie nach dem Ende der allgemeinbildenden Schule in Anspruch nehmen. Ob dies zu Übergängen in duale Ausbildung führt oder doch nur ein erster Schritt in einer sog. »Warteschleife« ist, könnte frühestens mit einer weiteren Erhebungswelle herausgefunden werden.

Die Ausbildungsneigung ist hoch. Sie könnte jedoch noch höher sein, denn diejenigen, die sagen, dass sie nicht das tun, was sie gerne gemacht hätten, sagen zum absolut überwiegenden Teil, dass sie gerne eine Ausbildung gemacht hätten. Dies gilt in besonderem Maße für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Ca. ein Viertel aller befragten Jugendlichen befindet sich im sogenannten Übergangssystem. Ob dies zu Übergängen in duale Ausbildung führt, könnte frühestens mit einer weiteren Erhebungswelle herausgefunden werden.

Einige Zahlen lassen es dringend erforderlich erscheinen, die weitere Entwicklung genau im Blick zu behalten.

Das betrifft z. B. 15% der Jugendlichen (diejenigen, die nicht das machen konnten, was sie eigentlich wollten).

Die Eltern sind wieder die mit Abstand wichtigsten Unterstützer. Allerdings sind sie nicht die, die in erster Linie zu einer Ausbildung raten. Hier weisen die Antworten auf eine wichtige Rolle der Berufsberatung der Agentur für Arbeit hin.

Auch die Folgerhebung zeigt, dass das Übergangsgeschehen ausgesprochen geschlechtsspezifisch geprägt ist. Bei den gewählten Fachrichtungen muss fast schon eine Bipolarität benannt werden.

Allerdings finden sich einige Zahlen, die es als dringend erforderlich erscheinen lassen, die weitere Entwicklung genau im Blick zu behalten. Die Jugendlichen an den BBSen (die dort nicht in der Berufsschule der dualen Ausbildung sind) wissen zu einem relevanten Anteil von 27,3% noch nicht, welchen Beruf sie einmal ergreifen wollen, sie sind deutlich häufiger unzufrieden und haben nicht das Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben und sehen häufiger als die anderen Jugendlichen die BBS als zweitbeste Lösung an. Insgesamt ist ein Prozentsatz von 15% (diejenigen, die nicht das machen konnten, was sie eigentlich wollten) der Jugendlichen im Blick zu behalten, wie ihnen die weitere Gestaltung ihres Übergangs gelingen wird.

Eltern als wichtigste Ratgeber/innen

Wie auch schon in der Basiserhebung sind auch in der Folgebefragung die Eltern wieder die mit Abstand wichtigsten Personen, die als Unterstützung bei der Entscheidungsfindung über die augenblickliche (Aus-)Bildungsstation genannt werden. Allerdings sind sie anteilig nicht die, die in erster Linie zu einer Ausbildung raten. Unter den Jugendlichen, die eine duale Ausbildung absolvieren, ist der Anteil derer, die die Berufsberatung oder jemand anderes aus der Agentur für Arbeit als Unterstützung benennen, am höchsten. Unter ihnen wiederum finden sich besonders häufig Schüler/innen, die mehrmals mit der Berufsberatung Kontakt hatten. Dies könnte eine Motivation für aktuelle Schüler/innen in der Sek I sein, häufiger den Kontakt zur Berufsberatung oder zu Berufseinstiegsberater/innen zu suchen. Wichtig für die Akteurinnen und Akteure im Übergang bleibt jedoch umgekehrt, was schon nach der Basiserhebung gesagt wurde: Vor allem für diejenigen da zu sein, die auf die Ressource Eltern nicht zurückgreifen können.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Auch wenn es inzwischen fast banal klingt, so muss auch nach dieser Folgerhebung festgestellt werden, dass das Übergangsgeschehen ausgesprochen geschlechtsspezifisch geprägt ist. Während bei der ersten Differenzierung nach aktuellen (Aus-)Bildungsstation keine großen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen zu sehen waren (Anteile an Ausbildung, an BBS-Angeboten), muss bei den gewählten Fachrichtungen jedoch eine erhebliche Diskrepanz, fast schon Bipolarität benannt werden.

Insbesondere in der Analyse der Berufsgruppen bei den betrieblichen Ausbildungen finden sich für die Berufsgruppe »Gesundheit und Soziales« Anteile von 83,3% Mädchen und 16,7% Jungen; in der Berufsgruppe Technik 82,6% Jungen und 17,4% Mädchen.

Ohne einen genauen Überblick über die Aktivitäten zur gendersensiblen Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Stade zu besitzen, macht es den Eindruck, als ob alle diesbezüglichen Ansätze zumindest bei der Berufswahl nicht den gewünschten Erfolg haben. Um hier Änderungen herbeizuführen, wird es wahrscheinlich vor allem darauf ankommen, keine isolierten

Angebote zur gendersensiblen Berufsorientierung durchzuführen, sondern ein fächerübergreifendes, geschlechtergerechtes Modell zu verfolgen, das insgesamt das Aufbrechen traditioneller Geschlechterstereotype zum Ziel hat.

Besondere Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Last but not least soll noch einmal auf die schon an vielen Stellen angesprochene Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurückgekommen werden. Sie wiesen in der Basiserhebung eine höhere Problembelastung auf, sie waren auf Förder- und Hauptschulen überrepräsentiert, sie haben häufiger eine Klasse wiederholt, sie wiesen - unabhängig von der Schulform - niedrige Werte bei der Orientierung auf eine betriebliche Ausbildung auf, sie hatten deutlich seltener eine Zusage für einen Ausbildungsplatz erhalten, sie erfuhren weniger Unterstützung durch ihre Eltern usw..

In dieselbe Richtung entwickelten sich die Ergebnisse in der Folgebefragung. Jugendliche mit Migrationshintergrund erreichten bis zum jetzigen Zeitpunkt die niedrigeren Schulabschlüsse, gelangen seltener in eine betriebliche Ausbildung, haben seltener die (Aus-)Bildungsstation erreicht, die sie gerne erreicht hätten, haben weniger Unterstützung durch ihre Eltern erfahren. Dass sie seltener in Ausbildung zu finden sind, liegt nicht an den niedrigeren Schulabschlüssen. Unabhängig vom Abschluss liegt der Anteil derjenigen, die in eine betriebliche Ausbildung gelangen, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund immer niedriger als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Hier gilt es für die Akteure und Akteurinnen im Übergang Schule – Beruf, in der Zukunft einen noch deutlicheren Schwerpunkt ihrer Förderung zu setzen.

Die Bildungsverlaufsstudie hat fundierte Daten über die Situation der Jugendlichen ohne Abitur im Übergangsgeschehen im Landkreis Stade geliefert. Es konnten mindestens vier wichtige Handlungsfelder identifiziert werden, bei denen es darum geht,

- die hohe Ausbildungsneigung noch weiter auszubauen,
- die Unsicherheiten im Übergangssystem genau im Blick zu behalten,
- den Fokus noch mehr bzw. anders auf gendersensible Berufsorientierung zu legen und
- die Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verstärken.

Die Situation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund entwickelte sich entsprechend der Richtung in der Basiserhebung weiter. Sie haben seltener die gewünschte (Aus-)Bildungsstation erreicht und haben weniger Unterstützung durch ihre Eltern erfahren. Dass sie seltener in Ausbildung zu finden sind, liegt nicht an ihren niedrigeren Schulabschlüssen.

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, (im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung), Bielefeld.

Forreiter, Niklas; Pagels, Nils in: Landkreis Stade (Hrsg.) (2014): Bildungsverlaufsstudie für den Landkreis Stade, Ergebnisse der Basiserhebung, online: http://www.bildungslotse.info/index.php?article_id=148

Landkreis Stade (Hrsg.) (2012): Bildung im Landkreis Stade. Potenziale schaffen, Potenziale fördern, Potenziale nutzen. Indikatorengestützter Bericht zur Bildungsstruktur im Landkreis Stade. Stade, online: <https://www.landkreis-stade.de/buergerservice/dienstleistungen/bildungsbericht-901000206-20350.html>

Müller, Doreen; Pagels, Nils (2010): Und wo bist Du jetzt? Längsschnittstudie zur Berufswegplanung von Förder-, Haupt-, Realschüler/innen aus Göttinger Abgangsklassen. Ergebnisse der ersten Folgebefragung. Göttingen, online: http://www.uebergangsmanagement-goettingen.de/uploads/media/Und_wo_bist_du_jetzt.pdf.

Müller, Doreen; Pagels, Nils (2012): »Geschafft?« Übergänge in Göttingen – Erfolge, Hürden und Chancen. Längsschnittstudie zur Berufswegplanung von Förder-, Haupt-, Realschüler/innen aus Göttinger Abgangsklassen. Abschlussbericht. Göttingen, online: <http://www.uebergangsmanagement-goettingen.de/uploads/media/Geschafft2012.pdf>.

Müller, Doreen; Pagels, Nils, Petermann, Fanny (2013): Anschlüsse gefunden. Schülerinnen und Schüler im Landkreis Osterode am Harz am Übergang von der Schule in den Beruf. Hrsg. Von der Koordinierungsstelle Bildung – Beruf des Landkreises Osterode am Harz.

Statistisches Bundesamt/ Deutsches Institut für Erwachsenenbildung/ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2013): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Version Juni 2013, Wiesbaden, Stuttgart und Bonn, online: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring_2013.pdf

Gestaltung: www.einfachschoen-design.de

Bildquellen: **Titel** Bildungsbüro Landkreis Stade (Jobelmannschule + Berufsfachschule Metalltechnik), simonthon / photocase.de | **S. 7** olly - Fotolia.com, Bildungsbüro Landkreis Stade (Friseurinnen Jobelmannschule + Berufsfachschule Metalltechnik), Jmanun / photocase.de | **S. 8** inkje / photocase.de, Bildungsbüro Landkreis Stade (Berufsfachschule Ausbau Zimmerer), GoodwinDan / photocase.de, olly - Fotolia.com

LANDKREIS STADE
Amt für Wirtschaft, Verkehr und Schulen

Am Sande 2 | 21682 Stade

Telefon (041 41) 12 -170 | -171

www.bildungslotse.info

bildungsregion@landkreis-stade.de

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

